

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Situation in Kroatien.

B u d a p e s t, 16. März.

Die Haltung der zwei extremen Fraktionen des kroatisch-slavonischen Landtages bei der heutigen Verhandlung des Berichtes der Regnikolar-Deputation liefert nachträglich den Beweis, daß die kroatische Nationalpartei gegen ihr eigenes Interesse handelte, als sie wegen einer unmöglichen Forderung in der Sprachenfrage die formelle Resultatlosigkeit der Verhandlungen herbeiführte. Die Nationalpartei, welche heute als die ausschließliche Trägerin der Gemeinamkeit mit Ungarn betrachtet werden muß, hat indirekt die oppositionellen Fraktionen zu größeren Forderungen ermuntert und ihre eigene Position geschwächt, indem sie trotz des auch von kroatischer Seite anerkannten und gewürdigten Entgegenkommens der ungarischen Deputation zum Schlusse in der Sprachenfrage den Standpunkt der kroatischen Chauvinisten einnahm und die förmliche Exilierung der ungarischen Sprache aus Kroatien forderte. Bei der Starcevic's-Partei und vielleicht auch bei den sogenannten Unabhängigen, welche von der Ansicht ausgehen, Ungarn wolle Kroatien magyarisieren, hätte eine solch krankhafte Scheu vor jeder Berührung mit der ungarischen Sprache einen Sinn. Die Deputation hat jedoch — wie es von besonnenen Politikern nicht anders zu erwarten war — die völlige Grundlosigkeit der von den Ultras absichtlich genährten Magyarisierungsfurcht auch in ihrem Berichte anerkannt, ihre selbst vom Standpunkte der Verwaltungsbedürfnisse absolut unhaltbare Schroffheit in der Sprachenfrage ist also weder prinzipiell, noch praktisch zu rechtfertigen. Bei der heutigen Verhandlung des Berichtes der Regnikolardeputation im Agramer Landtage hat es sich gezeigt, daß die Nationalpartei durch diese Konzession, welche sie dem kroatischen Chauvinismus gemacht, keinen Abtrünnigen gewonnen, keinen Feind entwaffnet, vielmehr den beiden unversöhnlichen Fraktionen des Landtages nur neue Waffen zur Bekämpfung der Regierung und ihrer Partei geliefert hat.

Ein ausführlicher Bericht über die Sitzung des kroatisch-slavonischen Landtages liegt in diesem Augenblicke noch nicht vor, doch ersehen wir aus den uns zugekommenen Meldungen, daß sowohl die Starcevic'sianer, als die Unabhängigen den

Bericht der Regnikolardeputation zum Werkzeuge einer agitatorischen Kampagne zu machen gedenken. Diese zwei Fraktionen haben die ihnen freigelassene Bresche sofort erkannt und von der Position, welche ihnen die Majorität darzubieten so gütig war, sofort Besitz ergriffen. Das ist der Sinn der demonstrativen Entfernung dieser zwei Fraktionen aus dem Landtagssaale, nachdem der Antrag Barcsics' auf Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt wurde.

Die Thatsache, daß der Bericht der Regnikolardeputation schließlich von der Majorität einfach zur Kenntniß genommen wurde und daß sich die Nationalpartei hütete, an diesen Bericht irgend welche praktische Konsequenzen zu knüpfen, beweist übrigens soviel, daß in der kroatischen Landtagsmajorität genügendes Verständniß für die Forderungen der politischen Lage vorhanden ist und daß die Nationalpartei nunmehr einzieht, wie gefährlich es für sie und für das Land werden könnte, wollte sie auf der Bahn, welche die Deputation in ihrem Uebereifer in der Sprachenfrage betrat, weiter fortschreiten. Nachdem der fehlerhafte Schritt geschehen, ist es freilich nicht leicht, diesen zurück zu machen. Doch wäre es der größte Fehler gewesen, wenn der Landtag an das negative Resultat, welches die Beratungen in der Sprachenfrage ergaben, irgend einen Beschluß geknüpft hätte, der praktische Folgen nach sich gezogen haben würde. Der Schlufsantrag, welchen die kroatische Regnikolardeputation dem Landtage zur Annahme empfahl, ist allerdings geharnischt genug und es wäre besser gewesen, wenn sich auch die kroatische Regnikolardeputation damit begnügt hätte, gleich dem heute im ungarischen Reichstage eingereichten Berichte der ungarischen Deputation die einfache Zur-Kenntnißnahme ihres Berichtes vorzuschlagen. Doch wenn auch die emphatischen Schlufssätze des kroatischen Deputationsberichtes, da sie Selbstverständliches sagen, eigentlich überflüssig sind, so bilden sie wenigstens nicht eine Quelle von politischen Verwickelungen. Die entschiedene Erklärung der kroatischen Deputation — nunmehr des kroatischen Landtages — daß Kroatien am Ausgleichsgesetze unerwünschter festhalte und die in demselben gewährtesten Rechte gegen jede Aufsechtung mit allen gesetzmäßigen Mitteln zu vertheidigen entschlossen sei, bietet gleichzeitig

die Gewähr dafür, daß endlich auch in Kroatien die Erkenntniß von den außerordentlich werthvollen Errungenschaften, welche in diesem Grundgesetze enthalten sind, durchzubringen beginnt. Wahrlich, wenn die sogenannte „unabhängige“ Partei aus der Meinungsdivergenz über einen einzigen Punkt die Konsequenz ableitet, daß sie nunmehr auf die Basis der pragmatischen Sanktion zurückkehren, d. h. das Ausgleichsgesetz einfach in die Kumpelkammer werfen werde, so thut sie hiemit einen Schritt, der nicht nur eine staatsrechtliche Ungehuerlichkeit, sondern auch eine positive Schädigung der vitalen Interessen Kroatiens involvirt.

Der heute auch im ungarischen Reichstage vorgelegte Bericht der ungarischen Regnikolardeputation bildet den besten Kommentar zur Haltung der kroatischen Opposition. Aus diesem Berichte gewinnt das große Publikum ein viel klareres Bild dessen, um was es sich bei den Verhandlungen gehandelt hat, als aus dem vor einigen Tagen vorgelegten und heute zur Kenntniß genommenen Berichte der kroatischen Deputation. Aus dem ungarischen Berichte kann vor Allem Jedermann, der dies vielleicht nicht gewußt haben sollte, erkennen, daß bei diesen Verhandlungen für Ungarn die Möglichkeit irgend eines politischen Gewinnes, oder eines anderen Vortheiles von allem Anfang her ausgeschlossen war. Die Kroaten waren es, welche unter dem Titel einer Gesetzesinterpretation mit ziemlich weitgehenden Forderungen auftraten. Die ungarische Deputation hielt sich allerdings nicht für kompetent, Abänderungen des bestehenden Gesetzes zu verhandeln, doch ging sie auf die kroatischen Petita überall dort ein, wo dies ohne Verletzung des Ausgleichsgesetzes überhaupt möglich war. Durch dieses Vorgehen kamen die Kroaten in die vortheilhafte Lage, den größten Theil ihrer Wünsche durchzusetzen, ohne ihrerseits irgend eine Konzession machen zu müssen. Die Regnikolardeputation hat sonach t h a t s ä c h l i c h sehr bedeutende und werthvolle Errungenschaften heimgebracht. Deshalb war es ein doppelter Fehler, daß sie mit einem einzigen Schlage den politischen Effekt dieser Errungenschaften vernichtete, indem sie die f o r m e l l e Resultatlosigkeit der Beratungen herbeiführte und dieses negative Moment auch in ihrem Berichte, mehr als es nöthig war,

Erinnerungen eines Impresarios.

Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Moriz Strakosch einzelne interessante Episoden seiner abenteuerlichen Laufbahn. Bekanntlich war er es, der mehrere der berühmtesten Sterne des Theaterhimmels, so unter Anderen Adelina Patti und Christine Nilsson, ihrem Berufe zuführte. Wir veröffentlichen aus dem im Ollendorff'schen Verlage erschienenen Werke folgende interessante Mittheilungen.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß Adelina Patti auf der Bühne geboren wurde. Ihre Mutter sang in Madrid die Norma, als sie, knapp vor dem letzten Akte, die Bühne verlassen mußte. Einige Stunden nach ihrer plötzlichen Entfernung war in der Wohnung Salvatore Patti's die Stimme eines Baby vernehmbar, doch Niemand ahnte, daß diese Stimme einst das Weltall in Entzücken versetzen werde.

So unglaublich es auch scheinen mag, ist es doch Thatsache, daß die sechsjährige Adelina die schwersten Opernarien, die sie hörte, mit einer verblüffenden Vollkommenheit sang, und sie hörte diese Arien von Künstlerinnen wie Jenny Lind, Grisi, Sontag, Alboni, Freggolini, Piccolomini und Parepa-Moja. Es ist leichter, sich von der Wirkung einer Idee zu machen, als dieselbe zu beschreiben, welche der Gesang dieser Künstlergrößen auf die für Eindrücke empfängliche Seele des Kindes übte. Eine Freundin des Hauses, Signora Paravelli, ertheilte Adelinen den ersten Unterricht im Lesen, und da die Lehrerin auch eine gute Sängerin und Klavierspielerin war, fand sie viel Vergnügen daran, mit dem Mädchen zu singen.

Als Moriz Strakosch von seiner amerikanischen Reise zurückkehrte, war Salvatore Patti in

der Direktion der italienischen Oper bereits durch Max Maraget ersetzt, der im Jahre 1850 die junge Adelina, die damals acht Jahre zählte, in Newyork zum ersten Male in einem Wohlthätigkeitskonzert auftreten ließ. Sie sang das Rondo aus der „Somnambula“ und Jenny Lind's Scholied. Das Kind erregte unerhörte Sensation und ward mit einem Male zu einer Berühmtheit ersten Ranges.

Bis zu ihrem ersten Jahre reiste Adelina Patti mit Moriz Strakosch und erntete während dieser langen Tournee in Baltimore den ersten Beifall. Die Preise der Plätze für diese Konzerte waren gleichmäßig mit 2 Francs 50 Centimes festgesetzt. Zum ersten Konzert wurden bloß hundert Billets gelöst, zum zweiten schon dreihundert; aber vom sechsten Konzerte an drängten sich jeden Abend zweitausend Menschen, um diesem Wunderkinde Beifall zu klatschen.

In Baltimore traf Strakosch den norwegischen Violinspieler, den Improvisator und Poeten auf seinem Instrumente, Ole Bull, den Virtuosen aus der Schule Paganini's. Ole Bull schloß sich der Gesellschaft Strakosch' an, wodurch dieselbe an Anziehungskraft gewann.

Die Schülerin und Schwägerin Strakosch' war nicht immer guter Laune; wenn ihr auch das Singen Vergnügen machte, verachtete sie doch nicht die Vergnügungen ihres Alters und sie verbrachte den größten Theil des Tages in Gesellschaft anderer Kinder, deren Bekanntschaft sie in den Hotels machte, in denen sie abgestiegen war. Man mußte sie oft zwingen, das Spiel zu unterbrechen, damit sie ihre Gesangsübungen aufnehmen. Wie alle großen Künstlerinnen, hatte auch Adelina schon damals ihren Willen, welchem sich Jedermann fügen mußte, da sie weder Bitten, noch Drohungen nachgab.

Eines Tages, in Cincinnati, verlangte die kleine Patti von Strakosch eine Puppe; dieser schenkte dem Wunsche des Kindes keine besondere Beachtung und er vergaß, das fragliche Spielzeug zu kaufen. Als die Zeit des Konzertes gekommen war, erklärte Adelina, daß sie ohne die Puppe nicht singen werde. Der Saal war zum Erbrüchen voll, aber nichts konnte den Entschluß Adelinen ändern und Strakosch war gezwungen, eine Puppe zu holen. Als das Spielzeug da war, trocknete sich das Kind die Thränen ab, sprang auf die Bühne und sang so, daß sie Jedermann entzückte.

Die kleine Adelina trank sehr gerne Champagner. Ole Bull, ihr Tischnachbar, wollte ihr einmal keinen Schaumwein einschenken. Ein anderes Kind hätte darob geweint; Adelina fand jedoch ein anderes Mittel, um ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu verleihen und sie versetzte dem Violinvirtuosen mit ihrem winzigen Händchen eine schallende Ohrfeige.

Ihre Eltern beschloffen, sie von ihrem zwölften bis zum fünfzehnten Jahre nicht öffentlich singen zu lassen. Moriz Strakosch wollte dieser wunderbaren Stimme Zeit gewähren, sich vollkommen auszubilden, doch im Jahre 1857, während seiner Abwesenheit, gelang es Gottschalk, die Eltern zu überreden, Adelinen ihm anzuvertrauen und er führte das Phänomen nach Vorder-Indien.

Im Jahre 1859 übernahm Strakosch die Leitung der italienischen Oper in Newyork und ließ auch die damals sechzehnjährige Adelina Patti auftreten, die von dieser Zeit an einen Triumph nach dem andern feierte.

Frl. Patti trat am 24. November 1859 zum ersten Male in Newyork auf; sie hatte vorher nur eine Reperitions- und eine Orchesterprobe und der

betonte. Anstatt für das gebotene Gute dankbar zu sein, wird die durch die oppositionellen Wähler...

Budapest, 16. März.

Morgen soll Graf Apponyi im Abgeordnetenhaus den von ihm eingereichten Gesetzentwurf über die Judikatur der Kurie hinsichtlich angefochtener Abgeordnetenwahlen motivieren...

Aus Anlaß eines vom österreichischen Abgeordnetenhaus in Betreff der Bankfrage gefaßten Beschlusses spricht sich die „Bud. Korv.“ folgendermaßen aus:

Die heute vom österreichischen Abgeordnetenhaus beschlossene Abänderung des Artikels 102 der Bankstatuten, wonach die Gewinnbetheiligung des Staates anstatt nach sieben schon nach sechs Prozent der Dividende beginnen soll...

Erfolg war trotzdem ein solcher, wie sich ihn Niemand hätte träumen lassen.

Nach diesem glänzenden, von Niemandem geahnten Erfolge zerriß Strakosch den Vertrag, welcher Fräulein Patti an ihn band. Der Vertrag war auf fünf Jahre abgeschlossen und Fräulein Patti hatte im Sinne des selben in allen Ländern zu singen, wohin sie ihr Impresario zu führen für gut fand.

Ueber eine andere Königin des Gesanges, über Christine Nilsson, erfahren wir Folgendes:

Moriz Strakosch plauderte eines Tages in Paris in der Musikalienhandlung der Brüder Escudier mit Eugenio Merelli, dem Bruder des Direktors der Mailänder Scala und der Wiener Oper.

E. Merelli suchte für die Wiener Oper Künstler, die er gewöhnlich für eine längere Reihe von Jahren engagierte.

Im Laufe des Gesprächs bemerkte Strakosch ein junges, schlank gewachsenes, einfach gekleidetes Mädchen, welches vor dem Auslagefenster stehen geblieben war; das auffallend schöne Gesicht hatte ein fremdartiges Aussehen, welches man, sobald man es einmal sah, nicht vergessen konnte.

sten Sanktion gelangen. Sollte dies durchzuführen der österreichischen Regierung wider Erwarten nicht gelingen, so ist an das Perfektwerden des Ausgleichs vorerst kaum zu denken, da ja unbedingt Verhandlungen zuerst zwischen den beiderseitigen Regierungen und sodann mit der Verwaltung der Bank geführt werden müßten...

In ihrer heute Abends abgehaltenen Sitzung hat die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses den mit Chile abgeschlossenen Vertrag wegen Entschädigung der im Kriege zwischen Chile und Peru zu Schaden gekommenen österreichischen und ungarischen Staatsbürger gutgeheißen...

Diese Vorlage wurde nach einer Generaldebatte, an welcher sich außer dem Referenten Matúška und dem Justizminister Fabiny die Abgeordneten Rörösiy, Franz Chorin, Emerich Hodosy, Stephan Telefsky, Alexius Györy und Joseph Gáll betheiligten, im Allgemeinen angenommen. Bei der Spezialberatung gelangte der einleitende §. 1 ebenfalls zur Annahme. Nicht so weit kam man bei §. 2, welcher die Gerichte und Verwaltungsbehörden ermächtigt, über solche Advokaten, die sich Ordnungswidrigkeiten oder beleidigende Ausdrücke zu Schulden kommen lassen, Ordnungstrafen zu verhängen.

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Berathung des Gesetzentwurfes über die Versorgung der Militärwitwen und Waisen zu Ende geführt und dabei auch einige Aenderungen der Vorlage beschlossen.

So erhielt zunächst §. 13 folgende Fassung: „Die männlichen Waisen genießen bis zum vollendeten zwanzigsten, die weiblichen bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre eine Versorgung.“

Eine Veränderung wird auch §. 20 in dem Sinne erlitten, daß die Pensionberechtigung für die Witwen jener Offiziere ausgesprochen werde, welche nach der im Sinne der gegenwärtig gültigen Vorschriften zur Versorgung berechtigenden (ersten) Modalität eine Ehe geschlossen haben oder in die Kategorie derselben übernommen wurden.

Bei §. 34 beantragte Falk eine Resolution in Betreff jener Offiziere, welche bei Zustande-kommen dieses Gesetzes schon pensionirt waren, jedoch noch während ihrer aktiven Dienstzeit geheiratet haben. Um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu hindern, nimmt er den §. 34, welcher die jetzt schon pensionirten Offiziere ausschließt, wohl unverändert an, doch möge im Kommissionsberichte beantragt werden, daß das Haus die Regierung anweisen wolle, mit der österreichischen

schönes Gesicht, die Stirn war mehr breit, als hoch, die Nase von bewundernswürdiger Vollkommenheit, unter den lächelnden Lippen zwei verblüffend weiße Zähnezeilen, aber am überraschendsten waren die Augen, die schönen großen, stahlblauen Augen, welche auf dieses kindliche Gesicht einen eigenthümlichen Glanz austreteten.

Strakosch lenkte die Aufmerksamkeit Merelli's auf das junge Mädchen.

„Hast Du diese fremdartige Schönheit gesehen?“ frug Strakosch.

„Ja, antwortete Merelli, aber kennst Du sie denn nicht? Es ist Nilsson, die kleine Nilsson, die ich für fünf Jahre engagierte, und für die ich gegenwärtig, trotz ihrer reizenden Stimme, keine Verwendung habe. Ich hätte Lust, meinen Vertrag mit ihr zu lösen, denn ich wage es nicht, sie auftreten zu lassen, da sie noch nie die Bühne betreten hat.“

Einige Tage später traf Merelli wieder mit Strakosch zusammen und er war ganz glücklich, diesem mittheilen zu können, daß es ihm gelang, den Vertrag mit Christine Nilsson zu lösen; dann fügte er hinzu:

„Ich bin entzückt; da ich kein Millionär bin und für die Sängerin nicht monatlich über tausend Francs verfüge, bin ich ganz froh, daß ich sie losgeworden bin.“

Einige Jahre später mußte derselbe Merelli, dem der russische Kaiser aufgetragen hatte, Christine Nilsson für die St.-Petersburger Saison zu engagieren, der Sängerin für jeden Abend 7000 Francs bezahlen. Merelli hatte keine Ahnung davon, welcher Zukunft Christine Nilsson entgegen sah. Carvalho hatte mehr Inspiration, denn er engagierte die Nilsson auf drei Jahre.

Regierung Verhandlungen über die Ausbreitung des Gesetzes auf die bereits pensionirten Offiziere, welche jedoch während ihrer aktiven Dienstzeit eine Ehe geschlossen haben, einzuleiten. — Dieser Antrag wurde angenommen.

Außerdem wird in dem Kommissionsbericht der von Hegedüs angeregte und dem Hause zu empfehlende Beschlusentwurf aufgenommen werden, daß die Pensionsangelegenheiten aller ungarländischen Individuen nur der Kompetenz des Honvédministers und des ungarischen Staatsrechnungshofes unterliegen sollen. — Die übrigen Paragraphen der Vorlage wurden unverändert angenommen.

Bericht der Regnikolardeputation.

— Eingereicht am 16. März. —

Die vom Reichstage entsendete Regnikolardeputation, welche mit einer Deputation des kroatisch-slavonischen Landtages über verschiedene, von kroatisch-slavonischer Seite vorgebrachte Beschwerden und Forderungen lange, bekanntlich resultatlos gebliebene Verhandlungen pflog, hat ihren ausführlichen Bericht über diese Verhandlungen in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingereicht. Wir heben aus diesem Berichte das Nachstehende hervor.

Der Bericht konstatirt vor Allem, daß die Deputation nicht ermächtigt war, über Abänderungen der Ausgleichsgesetze zu verhandeln, sondern daß sie bloß den Auftrag hatte, die von kroatisch-slavonischer Seite angeführten Beschwerden über die angebliche Nichtdurchführung der Ausgleichsgesetze zu prüfen, eventuell berechtigten Beschwerden abzuwehren, hinsichtlich der unberechtigten aber die aufgetauchten Mißverständnisse aufzuklären und zu beseitigen.

Die Deputation hat die im ersten kroatisch-slavonischen Plenum ausgesprochenen Wünsche geprüft und gefunden, daß sie in drei Kategorien zerfallen. Die erste Kategorie enthielt Wünsche, welche durch die Ausgleichsgesetze gerechtfertigt werden können, deren Bewilligung daher nicht verweigert werden kann; die zweite enthielt Wünsche, deren Bewilligung zwar nicht aus gesetzlichen Gründen gefordert, aber doch aus Billigkeitsrücksichten gewährt werden kann; die dritte Kategorie enthielt Wünsche, welche ohne Modifikation der Ausgleichsgesetze oder ohne Verletzung der Würde Ungarns oder seiner staatlichen Interessen nicht erfüllt werden können.

Der Bericht beruft sich auf die beigefüglichen Akten und Protokolle und referirt dann über die Ergebnisse der in vertraulichen Konferenzen gepflogenen Verhandlungen. In diesen sagte die ungarische Regnikolardeputation die Erfüllung der zur ersten Kategorie gehörenden Wünsche zu; sie betreffen hauptsächlich Formalitäten bei der Festsetzung der Gesetze, ferner die Anerkennung dessen, daß es in Folge des neuen Gesetzes über das Magnatenhaus und in Folge der auch von kroatisch-slavonischer Seite gebilligten Uebertragung der Forstverwaltung vom Finanzministerium an das Handelsministerium nothwendig sein werde, seinerzeit zwei Paragraphen des Ausgleichsgesetzes zu ändern.

Die meisten der kroatisch-slavonischen Wünsche gehören in die zweite der oben angeführten Kategorien und bezüglich dieser Wünsche kam auch eine Einigung zu Stande. Demnach würden am Finanzverwaltungsgerichte, sowie beim obersten Rechnungshofe auch kroatische Beamte verwendet werden; der Vorschlag über das autonome Erforderniß Kroatien-Slavoniens und die Daten der jährlichen Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien-Slavonien sollten im Vorhinein dem Banus mitgetheilt werden, damit er eventuelle Bemerkungen machen könne; bewilligt wäre die gleichzeitige Aufhebung der ungarischen und der kroatisch-slavonischen Fahne auf den gemeinsamen Amtsgebäuden in Kroatien-Slavonien, die Begutachtung ab-

Moriz Strakosch hatte Christine Nilsson stets in gutem Andenken und als er vernahm, daß sie im Theatre Lyrique singen werde, konnte er nicht umhin, Adelina Patti zu bitten, die Debutantin mit ihm anzuhören. Der Erfolg dieses ersten Abends war überraschend; die Patti war unter den Ersten, welche aus Leibesträften applaudirten; sie warf der Nilsson aus ihrer Loge einen Blumenstrauß zu und beehrte sich, sie nach der Vorstellung persönlich zu beglückwünschen. Sie trafen sich hinter den Coulissen und die Nilsson sagte scherzend zu Moriz Strakosch:

— Wenn Sie die Patti je verlassen (die Letztere war auf dem Punkte, mit dem Marquis de Caury die Ehe einzugehen), so müssen Sie mein Impresario werden.

Dieser Wunsch der Diva verwirklichte sich später.

Als die Desbarolles die Hand der Christine Nilsson prüfte, prophezeite sie ihr, daß viele Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten in ihrem Leben auf zwei Hauptursachen zurückzuführen sein werden: auf Wahnsinn und Feuer. Diese eigenthümliche Prophezeiung sollte sich verwirklichen.

In Newyork verfolgt ein Narr die Diva über eine Woche lang. Der Unglückliche war überzeugt, daß die Liebesworte, welche Margarethe an Faust richtet, ihm bestimmt gewesen seien. Er war überzeugt, daß die Nilsson von der Bühne nur ihm ihres Blickes würdigte. Jedesmal, wenn er die Nilsson auf der Gasse im Wagen bemerkte, rannte er ihr nach, warf ihr Kußhände zu und nannte sie seine Margarethe.

Eines Abends, als Fräulein Nilsson empfing und ihr Salon voll Gäste war, wurde plötzlich die Thüre

zueinander internationaler Verträge durch den Haas, die Auslieferung der Amtsbilder und die Abgabe von Gutachten seitens der kroatisch-slavonischen Sektionen bei den gemeinsamen Ministerien, ob gewisse zu treffende Verfügungen mit dem Ausgleichsgesetz und den kroatisch-slavonischen Gesetzen übereinstimmen.

In die dritte Kategorie fiel nur ein Theil der auf die Sprachfrage bezüglichen kroatisch-slavonischen Forderungen. Da die ungarische Deputation in Betreff des Staats- und des Eisenbahndienstes weitgehende Zugeständnisse gemacht hatte, durch welche die kroatisch-slavonische Deputation sich befriedigt erklärte, blieb schließlich nur die kroatisch-slavonische Forderung übrig, daß die in Kroatien-Slavonien befindlichen gemeinsamen Behörden an die Ministerien nur in kroatisch-ungarischer Sprache verfaßte Zuschriften richten dürften und daß es ihnen nicht erlaubt sei, ungarische Uebersetzungen beizuschließen. Darauf konnte die ungarische Deputation nicht eingehen. Die Anstellung zahlreicher Translatoren in Budapest hätte große Kosten verursacht und die Uebersetzungen hätten den Dienst schwerfälliger gemacht. Obwohl dieses kostspielige und nicht billige Verlangen Niemandem etwas genützt hätte, denn die ungarische Deputation war ja bereit, bei solchen zweisprachigen Zuschriften den kroatischen als den authentischen Text anzuerkennen, verharrete die kroatisch-slavonische Deputation doch auf ihrem Standpunkte, so daß eine Einigung nicht erreicht werden konnte. Daran scheiterten die Verhandlungen. Die Deputation spricht darüber ihr Bedauern aus und bittet das Haus, ihren Bericht zur Kenntniß zu nehmen.

Das Juristitium.

— Gesekentwurf über die Gerichtsferien. —

Der Justizminister hat heute im Abgeordnetenhanse einen Gesekentwurf eingereicht, durch welchen die Urlaubsanforderungen der Richter gegen früher wesentlich abgeändert werden. Seit vier Jahren trat in jedem Sommer das sogenannte Juristitium ein, d. h. alle Richter und Gerichtsbeamten hatten für die Monate Juli und August Urlaub, was einem zweimonatlichen Stillstande der Rechtspflege gleichkam. Allerdings gab es sogenannte Ferienanträge, welche auch während jener zwei Monate verammelt blieben und gewisse, im Gesetze aufgezählte dringliche Angelegenheiten sofort erledigten. Allein diese Eintheilung der Urlaube der Richter hatte namentlich bei jenen Gerichten erster Instanz, welche nur über ein wenig zahlreiches Richterpersonal verfügten, ein außerordentliches Anwachsen der Kläfte zur Folge. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, soll nun durch die Vorlage des Justizministers das Juristitium bei den Appellationsgerichten auf acht Wochen beschränkt, bei den Gerichten erster Instanz aber ganz abgeheft werden. Der in Rede stehende Gesekentwurf enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen:

Der §. 1 des Gesekentwurfes legt den G. A. 1883: 33 über das Juristitium außer Gültigkeit; hinfort gelten folgende Bestimmungen.

Bei den kön. Tafeln und bei der kön. Kurie (§. 2) beginnt das Juristitium jährlich am ersten Sonntag des Monats Juli und dauert acht Wochen lang. — Anberaumte Termine werden nach §. 3 durch das Juristitium nicht alterirt und die während der Ferien geschöpften Erkenntnisse werden den Gerichten erster Instanz zur Vollstreckung hinausgegeben.

Auch während der Gerichtsferien müssen (§. 4) erledigt werden: alle Mieth- und Pachtsangelegenheiten; summarische Repositionen; Kompetenzfragen, insofern sie nicht zugleich mit dem Meritum der Sache zu entscheiden sind; alle Exekutionen zur Sicherstellung und Befriedigung der Gläubiger,

ferner Verhängung und Aufhebung gerichtlicher Sperren; Ausfolgung von Depositen und Kaufhüllungsvertheilungen; Firmaprotokollirungen; Konkursöffnungen und -Aufhebungen; Anordnungen des Disziplinarverfahrens und von Amtswegen angeordnete Amtsjuspensionen; jene strafrechtlichen Angelegenheiten, wegen welcher der Beschuldigte verhaftet ist oder sich in Untersuchungshaft befindet; alle Angelegenheiten, welche im Sinne der bestehenden Vorschriften unverweilt oder außer der Reihenfolge erledigt werden müssen.

Hiezu kommen noch sowohl bei den kön. Tafeln, als auch bei der kön. Kurie (§. 5) jene civilrechtlichen Prozesse, in welchen auf Grund eines im Sinne der Punkte a und c des §. 37 des G. A. 1881: 59 unbedingt verfallenden Urtheils die Exekution zur Befriedigung des Gläubigers plagreift, ferner die Verlängerung der Minderjährigkeit und die Aufhebung der väterlichen Gewalt.

Uebrigens kann nach §. 6 auch bezüglich der oben erwähnten Angelegenheiten die Erledigung bis nach den Gerichtsferien hinausgeschoben werden, wenn beide Parteien damit einverstanden sind, nur hinsichtlich der oben angeführten strafrechtlichen und Disziplinarangelegenheiten darf eine solche Hinauszchiebung nicht stattfinden. — Wenn aus einer, durch das Juristitium verzögerten Erledigung einer Angelegenheit ein irreparabler Schaden erwüch, sind nach §. 7 auch diese Angelegenheiten während des Juristitiums zu erledigen. Die betreffende Partei hat ihr diesbezügliches motivirtes Gesek beim Präsidenten des erledigenden Gerichtes einzureichen; gegen das, auf ein solches Gesek bezügliche Erkenntniß des Ferialsenates gibt es kein Rechtsmittel. — In Disziplinarangelegenheiten entscheidet nach §. 8 während des Juristitiums der Ferialsenat, doch muß ein Mitglied des Disziplinargerichtes mit dabei sein. — Die Zahl der Mitglieder der Ferialsenate wird (§. 9) in einer Plenarversammlung festgestellt und es entscheidet dann (§. 10) der Präsident, welche Richter zum Ferialsenate gehören. Den Mitgliedern der Ferialsenate ertheilt der Präsident (§. 11) nach den Ferien einen achtwöchentlichen, dem während des Juristitiums beschäftigt gewesenen Hilfs- und Manipulationspersonal einen vierwöchentlichen Urlaub.

Für die Gerichte erster Instanz wird durch §. 12 der Vorlage der §. 18 des A. A. 1869: 4 (sechswöchentlicher Urlaub für die Richter und Gerichtsbeamten) wieder in Kraft gesetzt, das Hilfs- und Manipulationspersonal erhält einen vierwöchentlichen Urlaub. Den Zeitpunkt für den Beginn der einzelnen Urlaube bei den Gerichten erster Instanz bestimmt der Präsident, ebenso die etwaigen Unterbrechungen. Gegen diese Verfügungen ist nach §. 13 binnen acht Tagen der Rekurs an den Justizminister gestattet.

Den Präsidenten der Gerichte erster Instanz wird der Urlaub, so bestimmt §. 14, vom Justizminister ertheilt, welcher zugleich einen Stellvertreter bestellt; in dringenden Fällen kann der Präsident sich auf fünf Tage entfernen und dann designirt er auch selber einen Stellvertreter, doch muß der Präsident seine bevorstehende Entfernung im Voraus schriftlich anmelden. — Endlich enthält §. 15 die Vollzugsklausel.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Sitzung vom 16. März. —

Das Abgeordnetenhanse hielt heute eine kurze Sitzung, welche bloß zur Entgegennahme von Gesekentwürfen und Kommissionenberichten einberufen worden war.

Zunächst meldete Präsident Pöchy, daß das Budgetgesetz im Magnatenhanse keine Aenderung erlitt, somit Sr. Majestät zur Sanktion unterbreitet werden wird. Dagegen muß das Abgeordnetenhanse sich nochmals mit dem Gesekentwurf über das Austellungsbefizit beschäftigen, weil das Magnatenhanse in die Vorlage den Zusatz aufnahm, daß die Re-

gierung die Verwendung der für die Ausstellung bewilligten Kredite in der Schlussrechnung rechtfertigen solle. Hierauf unterbreitete Justizminister Fabiny zwei Gesekentwürfe. Einer derselben schafft das Juristitium bei den Gerichten erster Instanz ab und reduziert es bei den Appellationsgerichten einigermassen; der zweite Gesekentwurf ordnet an, daß die Grundbuchsanlegungen bei den Gerichten erster Instanz — mit Ausnahme der Lösungsprozesse — hinfort durch Einzelrichter erledigt werden sollen. — Das Haus nahm namentlich die erste dieser Vorlagen mit großem Beifalle auf und wies beide an die Rechtskommission.

Sodann überreichten Emerich Rátkóczy den Bericht der Verwaltungskommission über den auf den Impfwang bezüglichen Gesekentwurf; Max Sall den auf die kroatischen Angelegenheiten bezüglichen Bericht der Regniskolardputation; Alexander Segebü den Bericht der Finanzkommission über den 52 Millionen-Kredit. Das Haus wird morgen bestimmen, an welchen Tagen es diese Vorlagen verhandeln werde. — Die heutige, kurz nach 1 Uhr eröffnete Sitzung dauerte im Ganzen nur zwanzig Minuten.

Ausland.

Budapest, 16. März.

Zur Tagesgeschichte.

Endlich liegen über das geplante Petersburger Attentat offizielle Mittheilungen vor. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht nachstehendes Communiqué:

Am 13. März gegen 11 Uhr Vormittags wurden auf der Newsky-Persepektive drei Studenten der Petersburger Universität verhaftet, bei welchen bei der Untersuchung Sprenggeschosse gefunden wurden. Die Verhafteten erklärten, daß sie einer geheimen verbrecherischen Genossenschaft angehören. Die denselben abgenommenen Geschosse erwiesen sich bei der Besichtigung durch Experten als mit Dynamit und Bleikugeln geladen, welche mit Strychnin gefüllt waren.

Ein anderes offizielles Petersburger Telegramm spricht von sechs verhafteten Studenten und jagt, dieselben waren, als die Verhaftung erfolgte, in drei Gruppen die Straße entlang vertheilt. Bei jeder Gruppe fand man eine Bombe. Anzeichen für eine größere Verbreitung des Komplotts liegen bisher nicht vor. — Dem „Regierungsboten“ zufolge trafen die russischen Majestäten gestern Vormittags aus Gatschina zum Besuche bei dem Großfürsten Wladimir ein und kehrten Abends nach Gatschina zurück. Der unlängst aus der Krim eingetroffene Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist gestern wieder dorthin abgereist. Ist er etwa verdächtig?

Selbstverständlich hat das Petersburger Attentat auf die französischen Russenschwärmer einen verblüffenden Eindruck gemacht, so daß dieselben vorläufig noch nicht die Sprache wieder gewonnen haben. Aber da sie, nicht ausgenommen den ministeriellen „Temps“, Bismarck beschuldigt haben, er hätte die Putzche in Silistria und Rusischuk angezettelt, so werden sie gewiß den Kanzler anklagen, er hätte den Czaren ermorden wollen, um ihn für die „Befreiung“ Frankreichs zu strafen. Nebenbei, Rátkoff sagt in einem rasenden Artikel, die bulgarischen Hinrichtungen seien ein mit bulgarischer Wildheit gemischtes Werk der Deutschen. Die Regenten hätten als Werkzeuge der Grausamen deutschen Politik gehandelt, welche eher die russische Okkupation zulasse, als einen freiwilligen festen Anschluß Bulgariens an Rußland. — Was

geöffnet: der Narr stürzte auf die Sängerin zu und schrie aus Leibesträften:

— Margarethe, küsse mich!

Der Publikum dieses Mannes war so fürchterlich, daß es keiner der Gäste wagte, Frä. Nilsson zu beschützen. Sie selbst mußte übermenschliche Anstrengungen machen, um sich den Umarmungen dieses Mannes zu entwinden, den sie dann der Polizei übergab. Vor solcher Leidenschaft, vor solchem Wahnsinne, was ungefähr dasselbe ist, hatte die Sängerin nicht den Muth, die Verurtheilung ihres Anbeters zu verlangen, sie wünschte bloß, daß er, so lange sie in Newyork verweilen würde, nicht auf freien Fuß gesetzt werde. Der eigenthümliche Anbetter fand jedoch Gelegenheit, aus seinem Gewahrsam zu entweichen und er suchte wieder sich dem Gegenstande seiner Anbetung zu nähern.

Frä. Nilsson hatte auch von den Lästigkeiten eines anderen Narren viel zu leiden. Es war in Chicago. Ein armer Teufel von einem Studenten verliebte sich so sehr in sie, daß er darüber den Verstand verlor. Er war entschlossen, die Nilsson zu heirathen und warb um ihre Hand in leidenschaftlichen, heißen Briefen, welche natürlich unbeantwortet blieben. Der Student war jedoch von seinem Entschlusse nicht abzubringen, welchen er nun folgenderweise verwirklichen wollte.

Er kam eines Tages in einem mit vier prächtigen Pferden bespannten Wagen, um seine Braut, wie er sagte, in die Kirche zu führen. Jarrett, der gerade bei der Diva war, antwortete dem Wahnsinnigen:

— Sie kommen zu spät; Frä. Nilsson wartet sie bereits im Tempel.

Der dritte Narr war August Nonceaud, der Gatte der Nilsson, der in einer Irrenanstalt starb und dessen Irren durch den Krach verursacht wurde.

Frä. Christine Nilsson verlor zu wiederholten Gelegenheiten durch Feuerbrände beträchtliche Summen. Ihr erster Verlust betrug 100,000 Francs. Die Sängerin hatte in Chicago Grundstücke angekauft, deren Werth sich zufolge der raschen Ausdehnung der Stadt in kurzer Zeit verzehnfachen sollte. Ein großer Brand zerstörte einen Theil Chicago's; die Stadt wurde zwar wieder aufgebaut, doch auf der entgegengesetzten Seite, wo die Grundstücke der Nilsson lagen.

Frä. Christine Nilsson verfügte nicht über die Eigenschaften, welche spekulativen Geistern eigen sind; sie kaufte die Grundstücke in Chicago, ohne sie gesehen zu haben, so wie sie das Schloß Jourac käuflich erwarb, ohne dasselbe betreten zu haben: sie kaufte das Schloß um 140,000 Francs und mußte es, nach dem Konkurse ihres Gatten, um 40,000 Francs veräußern.

Auch einer dritten Künstlerin, der Frezzolini, widmet Strakosch mehrere Seiten in seinem Buche.

Die Frezzolini, die Nachfolgerin der Pasta, der Malibran, der Frau Garcia Viardot, der Grisi, der Jenny Lind und der Alboni, feierte ihre Triumphe vor der Patti und der Nilsson. Im Jahre 1845 sang sie in Venedig die Lucrezia Borgia, Beatrice die Tenda, welche Oper ihre nachhaltige Wirkung nur der großen Kunst der Frezzolini zu verdanken hatte.

Sie heirathete später den Tenoristen Poggi, einen guten Sänger, der mit ihr sehr brutal umging und den sie eines Tages verließ, ihm ihr kleines Vermögen zurücklassend.

Die Frezzolini hatte sich vorgenommen, für einen Abend nie mehr als 1000 Francs zu verlangen, und obgleich die Direktoren es stets ihr über-

ließen, die Engagementsbedingungen festzustellen, war sie von diesem Entschlusse doch nie abzubringen. Strakosch sah sie in Italien zum ersten Male; er ertheilte ihr einige sehr werthvolle Rathschläge; zum Danke dafür sang sie einmal in Neapel für Strakosch; das Konzert trug diesem 10,000 Francs ein. Der Direktor der Frezzolini war über den Entschluß derselben, in Neapel aufzutreten, sehr aufgebracht; er verwehrte ihr, anderswo als in seinem Theater aufzutreten, und drohte, den mit ihr abgeschlossenen Vertrag zu lösen. Sie antwortete darauf:

— Ich werde trotzdem singen; eher will ich die Stadt verlassen, als meinem Versprechen untreu werden.

Der Direktor wußte, daß die Frezzolini es mit ihrem Worte ernst nehme, und er gab schließlich nach.

Während ihres Aufenthaltes in Rußland wollte sie ein Prinz aus der kaiserlichen Familie heirathen; der Kaiser befahl der Sängerin, das Reich augenblicklich zu verlassen; das war ein gewaltiges, doch sicheres Mittel, um den Prinzen an der Begehung einer wahnsinnigen Handlung zu verhindern.

Obgleich ihre erste Ehe keine glückliche war, ging sie doch eine zweite Ehe ein und heirathete in Paris einen berühmten Arzt. Strakosch sah sie in den letzten Jahren ihres Lebens wieder. Er traf sie im Theater, wo sie von Zeit zu Zeit einschlummerte; sie sagte Strakosch, sich wegen ihrer Schläfrigkeit entschuldigend:

— Die Glocke meines Gatten hindert mich während der Nacht am ruhigen Schlafe; wenn ich noch einmal heirathe, werde ich sicherlich keinen Arzt zum Gatten wählen.

Die Frezzolini war damals über sechzig Jahre alt.

wird Herr Ratkoff zur Hinrichtung der sechs verhafteten Petersburger Studenten jagen?

Ungeachtet der offiziellen Gegenversicherungen wird in Paris politischen Kreisen angenommen, daß der vor acht Tagen von Rußland gemachte erneute Versuch, Frankreich zu einer Allianz auf bestimmte Punkte hin zu bewegen, zwar nicht in dem russischerseits gewünschten Maße zur Ausführung kommen konnte, daß Rußland aber von dem französischen Kabinett erwarten dürfe, letzteres werde in den meisten Fragen seine Konföranz mit der russischen Politik darthun. Die Haltung im Falle eines Krieges ist einer speziellen Uebereinkunft vorbehalten. Man hat bemerkt, daß bei dem vorgestrigen Diner beim Kriegsminister der russische Botschafter z w i s c h e n dem General Boulanger und Freycinet saß, welcher letzterer nun auch bereits für die Anschauungen der russischen Politik gewonnen ist.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. März.

*** Zur Trinkwasserfrage.** Von Herrn Professor J. Stoczek erhalten wir folgende Zuschrift: „Löbliche Redaktion des „Neuen Pester Journal“! Ich erlaube mir, die löbliche Redaktion höflichst zu ermahnen, die Aufnahme der folgenden Berichtigung in Ihrem geschätzten Blatte zu gewähren. In der Nummer vom 15. März d. J. wird bezüglich meiner in der ungarischen wissenschaftlichen Akademie mitgetheilten Abhandlung die folgende Behauptung ausgesprochen: „Schließlich berichtete sich Professor Stoczek, der vor einem Jahre sich gegen die Möglichkeit der Abkühlung des Totier Wassers aussprach, heute aber die entgegengesetzte Ansicht vertritt.“ Demselben Gegenstand betreffend sind in der Nummer vom 16. d. M. die folgenden Zeilen enthalten: „ob sich zum Trinken kaltes oder warmes Wasser empfehle, war bisher keine Streitfrage. Erst gestern sprach Professor Stoczek das große Wort aus, es wäre ein warmes Trinkwasser eigentlich ein gar köstlicher Trank.“ Diese Behauptungen beruhen auf vollständig irrtümlicher Berichterstattung. Und zwar die erste aus dem Grunde, weil ich in meinem vorjährigen, wie auch in dem jüngst abgehaltenen Vortrage mit völliger Uebereinstimmung der Rechnungsresultate die Ueberzeugung aussprach, daß das Totier Wasser, bis zum Diner Josephsberg gelangend, sich im Sommer in runder Zahl auf 17 Grad Celsius abkühlen wird. Ferner muß ich auch die zweite Behauptung als eine absolut irrige bezeichnen. Dessen nämlich, daß warmes Trinkwasser ein köstlicher Trank wäre, habe ich in meinem Vortrage mit keinem einzigen Worte Erwähnung gethan, wie ich überhaupt die Frage gar nicht berührte, welche Temperatur ein gutes Trinkwasser haben müßte. Der einzig und allein beabsichtigte Zweck meiner Abhandlungen war, mit Zuhilfenahme älterer und neuerer Erfahrungsdaten zu berechnen, welcher Abkühlung wir gewärtig sein können, wenn das Totier Quellwasser, mittelst unterirdischer Kanäle, bis zum Diner Josephsberg geleitet wird. Von diesem, aus rein wissenschaftlichem Interesse verfolgten Ziele bin ich weder links, noch rechts, auch nur um ein Härchen abgewichen. Achtungsvoll — Budapest, den 16. März 1887 —

Joseph Stoczek, Professor.

Dieser Zuschrift des Herrn Professor Stoczek geben wir bereitwillig und nicht ohne Genugthuung Raum. Ausdrücklich erklärt der Herr Professor, er habe in seinem Vortrage die Frage, welche Temperatur gutes Trinkwasser haben müsse, gar nicht berührt, und es ist wohl überflüssig zu sagen, welche Bedeutung dieser Thatsache innewohnt.

*** Die Oberphysikus-Wahl** wird ohne jeden Kampf verlaufen. Einer der beiden Bewerber um die Oberphysikus-Stelle hat nämlich sein Gesuch zurückgezogen. Heute nachmittags fand die Sitzung des Kandidations-Ausschusses statt, in der beschlossen wurde, Spitalsdirektor Dr. Ludwig Gebhardt an erster Stelle, den Oberphysikus-Adjunkten Dr. Adolf Schermann an zweiter Stelle zu kandidiren. Nach der Sitzung zog Dr. Schermann sein Gesuch zurück und hat somit Dr. Gebhardt keinen Gegenkandidaten.

*** Dampfstramway zum neuen Friedhof.** Der Kommunikationsminister ließ an die hauptstädtische Kommune die Verständigung gelangen, daß in Angelegenheit der von Lindheim-Siemens-Balázss projektirten Dampfstramway nach dem neuen Friedhofe die administrative Begehung auf den 25. März d. J. anberaumt worden sei. Zum Leiter der Begehung wurde Sektionsrath Johann Gyöngyösy bestimmt.

*** Die hauptstädtische Approvisionierungskommission** hielt heute unter dem Vorsitze des Magistratsrathes Matuskala eine Sitzung, in der über eine Reihe von kleineren Angelegenheiten — die die Notäre Dr. Eugen Mémedy und Dr. Matthyasovskij referirten — Gutachten beschlossen wurden.

Zu Beginn der Sitzung entsetzte die Kommission in die gemischte Kommission für Revision der Gesetzentwürfe die Mitglieder Gustav Fuchs, Adolf Fenyo, Johann Adocza und Pal. — Die Oberstadthauptmannschaft, welche der Ansicht ist, daß die Pferdefleisch-Ausrichtung nicht direkt verboten werden, beantragte die Regelung derselben. Die Kommission schließt sich der Ansicht des Oberphysikus an, der Pferdefleisch-Verkauf sei für Budapest kein Bedürfnis, nachdem anderes Fleisch noch billiger zu haben; auch würde die Kontrolle viel zu hoch zu stehen kommen. Deshalb sei die Pferdefleisch-Ausrichtung auf Grund des Schlachthaus-Statutes hintanzuhalten. — Einem Erlasse

des Ministeriums des Innern und dem Gutachten des Oberphysikus gemäß beschließt die Kommission, die Erlaubniß in Vorschlag zu bringen, Fleisch per Post in der Zeit vom 1. November bis 1. April in die Hauptstadt zuzulassen. — Der Errichtung eines Lebensmittelmarktes auf dem neuen Marktplatz stimmt die Kommission in Folge eines Gesuches zahlreicher Bürger des achten Bezirkes zu. — Den Fischern wird gestattet, ihre Fischstände am Fischplatz über die Marktzeit zu belassen. — Der Schluß des Lebensmittelverkaufs in der Mondgasse wird auf 12 Uhr Mittags anberaumt. — Das Gesuch von Bewohnern des siebenten Bezirkes, auf dem Alispalazze einen Lebensmittelmarkt zu errichten, befürwortet die Kommission; ebenso die Verlegung des Schweinemarktes in die Nähe des Schlachthauses. — Schließlich wurde einem Refurze der Steinbrucher Borstenwiesenhändler-Folge gegeben und die Aufhebung des Verbotes des Detailhandels auf den Steinbrucher Bahnhöfen befürwortet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. März.

*** Unsere heutigen Beilagen** enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Inferice“), ferner: Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Verkehr der Frachtschiffe, Marktberichte, Budapester Todtenliste, Lottoziehungen, die Fremdenliste und Inzerate.

*** Wetterbericht.** Wir hatten auch heute trübes Wetter, mit wiederholten Schneefällen. Das Thermometer war in der Nacht bis — 3 Grad Reaumur gefallen und stieg nachmittags auf + 1.5 Grad Reaumur. Das Barometer ist weiter bis 752 Mm. gefallen. Die Depression (751—753) ist in Italien und im adriatischen Meere, der hohe Luftdruck (762—763) in Norddeutschland. In Ungarn hat sich bei nördlichen, zum Theil südlichen, mitunter starken Winden die Temperatur wenig verändert; der Luftdruck ist im mittleren Theile des Landes gestiegen. Das Wetter ist trüb, mit Niederschlägen, im Nordwesten noch frostig, im Südosten mild. Der hiesige Wetterwarte zufolge ist noch trübes Wetter mit Niederschlägen, im Nordwesten mit Nachfrösten zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr ausnahmslos trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Odenburg 3, Ung.-Mienburg 3, Schemnis 3, Budapest 12, Szolnok 21, Erlau 3, Ungvár 12, Szatmár 15, Großwarden 6, Alma-Syatina 5, Klausenburg 5, Hermannstadt 2, Orsova 7, Temesvár 4, Arad 12, Szegedin 14, Pancsova 7, Keszthely 3, Csakathurn 4, Agram 19 Mm. — D z o n o m e t e r i n B u d a p e s t: bei Tag 10, bei Nacht 7.

*** Auszeichnung.** Sr. Majestät hat dem FML. Friedrich Boudard anlässlich seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Veretzung in den wohlverdienten Ruhestand in Anerkennung seines mehr als 55jährigen, im Krieg und Frieden gleichmäßig ausgezeichneten Dienstes, die Würde eines Geheimrathes verliehen.

*** Der Hof.** Im Diner königlichen Hofes geht es ziemlich geräuschlos zu. Das königspaar verbringt die Zeit in Zurückgezogenheit und nur gelegentlich der Hofdiners und der allgemeinen Audienzen geht es lebhafter zu. Das meiste Leben herrscht in der Kabinetkanzlei, welche den ganzen Tag hindurch bestirmt wird. Fast jeden Tag gibt es hier bunte und interessante Gesellschaften. Neben Männern in hervorragender Stellung, Damen aus den höheren Kreisen, schmucken Offizieren, die für irgend eine neuerliche Aeußerung der königlichen Gnade ihren Dank abzustatten kommen, sehen wir auch das bürgerliche Element stark vertreten. Trauernde Witwen, Invaliden, die um ein Gradengehalt anjuchzen, junge Mädchen, die die Herabsetzung der Kautions ihres Offiziers-Bräutigams durchsetzen möchten, Bauernleute in ländlicher Tracht, denen ein langwieriger Prozeß das Herz drückt, lassen sich beim Hof-Sekretär zur Audienz vormerken. Allen diesbezüglichen Ansuchen wird nach Thunlichkeit willfahrt. Ferner werden in der Kabinetkanzlei die Quittungen über die von Sr. Majestät erhaltenen Gradengehenke ausgestellt, und übergelüchlich, gar oft mit Freudenthränen in den Augen, sieht man die beschenkten, zumeist blutarmer Leute sich entfernen. — Ihre Majestät gebraucht bei ihren Ausflügen die betreffende Generalstabskarte, um sich überall ohne Wegweiser ausfinden zu können. Dasselbe Vorgehen befolgt die Königin auch anlässlich ihres bevorstehenden Kuraufenthaltes in Mehadia.

*** Der Nachwinter** ist weit ernster und ausdauernder, als man Anfangs anzunehmen veranlaßt und geneigt war. Mit Unterbrechungen hat es heute fast den ganzen Tag geschneit und die Straßen der Hauptstadt sind mit kolossalen Schneemassen bedeckt, deren Entferrnung einen tiefen Griff in den städtischen Säckel nöthig machen wird. Der Magistrat hat dem Feuerwehr-Oberkommandanten Szecserboffy heute 2000 fl. angewiesen zur Bestreitung der dringendsten Ausgaben; es ist indeß sehr fraglich, ob diese Summe auch nur für diese dringendsten Ausgaben reichen wird — soll doch die Entferrnung des Schnees von den Boulevards und breiteren Gassen des 4. und 5. Bezirkes allein auf 30,000 fl. (?) zu stehen kommen. Da wird denn nichts Anderes übrig bleiben, als die Schneemassen nach alter Gepflogenheit anzuhäufen und die Befestigung derselben den Strahlen der Sonne zu überlassen. Vorläufig gibt die Freimachung der Passagen genug zu schaffen.

*** Landsturm.** Heute hielten zahlreiche Advokaten und Advokaturkandidaten, sich auf die Erklärung des Honvédministers stützend, daß er bereit sei, solchen Korporationen, von denen sich qualifizierte Mitglieder in genügender Anzahl zu Offiziers-Aspiranten melden, einen besonderen Landsturm-Offiziers-Lehrkurs zu errichten, eine Konferenz ab. Die Konferenz beschloß, für den 19. März, Abends 7 1/2 Uhr, in den im ersten Stock gelegenen Lokalitäten des Café Neuter, Andrássystraße, in Angelegenheit eines für Richter, Advokaten, Gerichtskontzipisten und Advokaturkandidaten zu veranstaltenden Offiziers-Lehrkurses eine größere Versammlung abzuhalten.

*** Eine Deputation des Trencsiner Komitats** bei Minister Baross. Der Municipalausschuß des Trencsiner Komitats beschloß in seiner Kongregation am 24. Februar, dem Minister Baross eine Beglückwünschungs-Adresse überreichen zu lassen. Die mit der Ueberreichung der Adresse betraute Deputation langte heute in der Hauptstadt an und wurde durch den Minister um halb 3 Uhr nachmittags empfangen. Der Führer der Deputation, Vizegepau Emil Jámbokréthy, gab der Freude des Komitats über die Ernennung Baross' zum Minister Ausdruck, worauf Baross bewegt antwortete. Der Minister gab den Deputations-Mitgliedern zu Ehren nachmittags um 4 Uhr in der „Königin von England“ ein Diner.

*** Bürgerklub des 5. Bezirkes.** Aus unferen Berichte über die gestrige Generalversammlung des genannten Klubs ist aus Versehen der Name eines der beiden Vizepräsidenten, des Ministerialraths Bernhard Grünwald, ausgeblieben — ein Versehen, welches wir uns hiemit gutzumachen beileien.

*** Todesfälle.** Der hiesige Architekt und Baumeister Ignaz v. Knabe, ein in weiten Kreisen geschätzter Mann, ist gestern nach kurzem Leiden gestorben. — Vorgestern ist in Buzinka Alexander Freiherr Fischer von Nagy-Szalotnya, k. k. Oberst des Ruhestandes und Ritter des Leopold-Ordens, 77 Jahre alt, gestorben. — Der Honvéd-major Joseph Munkl verschied am 14. d. M. in Komorn im 83. Lebensjahre. Der Verewigte zeichnete sich im Jahre 1849 als Kommandant der Komorner Festungspitals aus und wurde hiefür mit dem Militär-Verdienstkreuze ausgezeichnet.

*** Jubiläum.** Joseph Höngischmidt, Kanzleischef der Handelssektion der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft, feierte heute das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit, aus welchem Anlasse er zahlreiche Gratulationen und seitens seiner Kollegen ein werthvolles Souvenir erhielt.

*** Behördlich aufgelöste Generalversammlung.** Eine in ihrer Art einzige, äußerst stürmische Generalversammlung fand heute in der Hauptstadt statt, d. h. sie hätte stattfinden sollen, wenn die Polizei nicht bemüht gewesen wäre, noch vor Fassung eines meritorischen Beschlusses zu interveniren und die Generalversammlung aufzulösen. Der Fall ist der folgende:

Das gegen Ende 1885 gegründete „Erste ungarische Central-Spar- und Kredit-Institut“ berief für heute um 4 Uhr nachmittags in ihre Lokalitäten, Theresienring Nr. 3, eine zweite Generalversammlung ein, da die vor zwei Wochen einberufene Generalversammlung wegen der geringen Anzahl der erschienenen Mitglieder nicht beschlußfähig war. Vor der Thüre standen zwei Institutsbedienstete, deren Belieben es anheimgestellt war, den erschienenen Aktionären Einlaß zu gewähren oder zu verweigern. Die natürliche Folge dieses Vorgehens waren schon vor der Generalversammlung ungemein stürmische Szenen. Aber trotz dieser Vorrichtung wußten sich auch zwei solche Mitglieder in den Saal Eintritt zu verschaffen, die ihren Verpflichtungen dem Institute gegenüber nicht nachgekommen waren und demzufolge kein Recht hatten, an den Verhandlungen theilzunehmen. Da die Direktion befürchtete, daß diese Herren Skandale provoziren werden, ersuchte sie die Bezirkshauptmannschaft um die Delegation mehrerer Polizisten und alsbald erschien der Polizeibeamte Tolbalagi in Begleitung eines Konstablers, der in dem Vorzimmer Posto faßte, während Tolbalagi im Verhandlungssaale selbst Platz nahm. Präses Dr. Ignaz Csilla eröffnete die Generalversammlung und ging vor Allen den Vertreter der Polizei an, jene beiden Mitglieder, die im Sinne der Statuten nicht berechtigt waren, an der Generalversammlung theilzunehmen, aus dem Saale zu entfernen. Da die Betreffenden sich trotz der Aufforderung des Polizeibeamten nicht entfernen wollten, ließ dieser sie auf die Verantwortung der Direktion durch Berührung mit der Hand aus dem Saale führen. Erst jetzt legte sich der während dieser ganzen Szene fortwährende Lärm, worauf der Aufsichtsrath seinen Bericht vorlegte. Laut diesem Berichte hatte das Institut nicht nur gegen die Apathie der Mitglieder zu kämpfen, sondern es mußte auch die persönlichen Reibungen zwischen den Direktionsmitgliedern über sich ergehen lassen, welche die Thätigkeit des Instituts so sehr lähmten, daß dasselbe einen Verlust von 763 fl. 10 kr. aufzuweisen hat. Dazu kam noch, daß der gewesene Generaldirektor des Instituts, Joseph Oblatt, der sich Anfangs Februar erkrankt, zum Schaden des Instituts 1250 Gulden veruntreute, indem er die ihm seitens der Direktion behufs Einlösung von Wechseln anvertrauten Beträge für seine Zwecke verwendete. Der Bericht beantragt, daß die Generalversammlung der Direktion vor der Restituirung dieses Betrages das Absolutorium nicht ertheile und mit Berücksichtigung der Umstände darüber beschließe, ob das Institut fortbestehen oder liquidiren solle. Die Direktion erklärte sich bereit, diesen Betrag für den Fall zu erheben, wenn das Institut unter ihrer oder anderer Leitung fortgeführt würde, da in diesem Falle der geringe Verlust noch weit gemacht werden könnte. Die ungemein erregte Debatte, die sich hierüber entspann, dauerte bis

sechs Uhr Abends, jedoch ohne daß die Polizei sich be- müßigt gesehen hätte, zu interveniren. Nun schloß der Präses die Debatte und stellte die Frage, ob die Generalversammlung der Direktion das Abolutorium ertheile oder nicht? Auf Grund namentlicher Abstimmung wurde der Direktion das Abolutorium mit 33 gegen 15 Stimmen ertheilt. Nun folgte die Frage, ob das Institut fortbestehen oder liquidiren solle? Sowohl für die eine als für die andere Eventualität wurden je 30 Stimmen abgegeben und da der Präsident, der die Frage mit seinem Votum hätte entscheiden sollen, die Erklärung abgab, daß er bei der Beschlussfassung in einer für die Gerechtigkeit so wichtigen Frage das Oidium der Entscheidung nicht auf sich nehmen wolle, hätte eine neue Abstimmung vorgenommen werden sollen. Nun erhob sich aber der Polizeibeamte Graf T o l d a l a g i und erklärte, daß die Abstimmung den Vorschriften entsprechend erfolgte, e i n e n e u e r l i c h e A b s t i m m u n g n i c h t s t a t t f i n d e n k ö n n e, und forderte den Präses auf, die Frage durch sein Votum zu entscheiden, da er im entgegengegesetzten Falle bemüßigt wäre, die Generalversammlung aufzulösen. Da der Präses nun wiederholt erklärte, daß er nicht stimmen wolle, löste der Polizeibeamte die Generalversammlung auf und entfernte sich sodann. Die Aktionäre gingen hierauf ruhig auseinander.

* **Professor Simon Spitzer.** Der in weitesten Kreisen bekannte Wiener Mathematiker Professor Simon Spitzer ist heute Nachts plötzlich gestorben.

* **Duelle.** Wie man uns mittheilt, soll die Affaire Széchenyi-Wahrmann heute ein Nachspiel gehabt haben; in einem hauptstädtischen Festsale hätten nämlich heute Früh zwischen einem Grafen, der in dem zwischen dem Grafen Edmund Széchenyi und Richard Wahrmann ausgefochtenen Duell eine Rolle spielte, und zwei Juristen Säbelduelle stattgefunden; der Graf wäre in beiden Duellen unversehrt geblieben, während seine Gegner ziemlich schwere Verletzungen davongetragen hätten. — Des Ferneren wird uns berichtet, daß Baron K. den Grafen B. zum Duell gefordert habe; beide Gegner sind tonangebende Persönlichkeiten in unseren aristokratischen Kreisen; der Grund des Duells, welches heute Nachmittags stattfand, soll eine abfällige Aeußerung gewesen sein, welche Graf B. über eine dem Baron K. nahestehende Dame machte.

* **Fluchtversuch.** Mehrere Untersuchungshäftlinge, darunter der „Juglarische Einbrecher“ Stephan K i s t i c s, versuchten in der vergangenen Nacht, aus einer Kerkergasse im Fortunagebäude die Flucht zu ergreifen, was jedoch durch die Wachsamkeit eines Justizsolbaten vereitelt wurde. Wir erfahren über den Fall Folgendes:

Zener Appendix des Fortunagebäudes, in welchem außer den Bureau der Staatsanwaltschaft mehrere Gefängniszellen untergebracht sind, wird durch zwei Justizsolbaten bewacht, und zwar ist einer unmittelbar vor dem Ausgangsthor und ein zweiter im Hofraum postirt. Stephan K i s t i c s, der einbekanntermassen den Kaufmann S t e d e n ausgebraut hat und im Verdachte steht, mit dem im vergangenen Jahre aus dem Haftlokale der Oberstadthauptmannschaft entsprungenen M a m á c s in verbrecherischem Verkehr gestanden zu sein, war hier mit noch einigen Einbrechern in ein und derselben Zelle eingesperrt. Die Zelle Nr. 29 theilten mit ihm Joseph F e i s s e r, Adolf K i m b e r g e r, Stephan B ö r ö s und Paul W a d e r, lauter gerichtsbekannt, wegen Diebstahls und anderer strafbarer Handlungen in Untersuchungshaft gezogene Verbrecher. Die Zellengenossen haben sich schon seit Langem mit dem Plane befaßt, sich ihrer unaußbleiblichen Bestrafung durch die Flucht zu entziehen, ein Plan, den die Häftlinge gestern Abends kurz vor 10 Uhr zur Ausführung bringen wollten. Dem Stephan K i s t i c s, welcher die gemeinliche Flucht in Vorschlag gebracht haben soll, gelang es, während er einmal über die Gasse geführt wurde, um vom Untersuchungsrichter vernommen zu werden, unbemerkt den Hentel eines Messinggeschloßes vom Straßenpflaster aufzuheben, den er mehrere Tage hindurch in der Zelle zu verbergen wußte, um ihn dann als Werkzeug zur Durchbohrung der Mauer zu benützen. Gestern Abends 6 Uhr, als die Gefängniswächter von ihren Posten abgelöst wurden und die letzte Kerkervisite vorüber war, machten sich die Arrestanten an die Ausführung ihrer Flucht. Sie demolirten zuerst den aus starken Eisenblechplatten zusammengefügte Ofen, was ihnen mit Hilfe des Eisenhantels leicht gelang. Dieser Ofen stand nämlich den Leuten im Wege, wollten sie durch den gemauerten Rauchfang ins Freie gelangen. Sie gingen nun daran, die Mündung dieses Rauchfanges, in welche die Ofenröhre eingemauert war, zu erweitern. Damit die Ablösung des Mörtels und das durch das Herabfallen der Ziegeltheile verursachte Geräusch die Wache nicht aufmerksam mache, fingen die Arrestanten das Mauerwerk mittelst ihrer Kleider auf. Außerdem gebrauchten sie die Vorsicht, damit ihr Wachsein nicht Verdacht erwecke, zur Dämpfung ihrer Schritte Stöben, Strohsäcke und Leintücher auf dem Boden auszubreiten. Um 10 Uhr erfolgte eine neuerliche Ablösung der Wache. Der im Hofraum aufgestellte Justiz-Soldat machte der den Kundgang vornehmenden Patrouille die Mittheilung, er habe aus der Zelle 29 ein ungewöhnliches Geräusch vernommen und er glaube, daß dort etwas vorgehe. Der Wachtmeister ging mit vier Gefängniswächtern in die Zelle und gewahrte, wie einer der Zellenbewohner durch das frisch aufgebrochene Kaminloch in den Rauchfang zu steigen im Begriffe war, während die übrigen Arrestanten dem Beispiel ihres Kameraden zu folgen bereit waren. Die Gefängniswächter vereitelten die Fortsetzung des Fluchtversuchs und verständigten von diesem Vorfall den Gefängnisinspektor P o g á c s, der sämtliche Untersuchungshäftlinge, mit Ausnahme des B ö r ö s, den man schlafend vorfand, zuerst in die Wachtstube und nach kurzem Verhör in besondere Zellen einsperren ließ. Der Budapest Staatsanwalt, Herr H a v a s, dem über den nächtlichen Fluchtversuch Mittheilung ge-

macht wurde, leitete eine strenge Untersuchung ein. Er verhängte die Internirung der Häftlinge in abgeordnete Zellen und außerdem, da es schon oftmals abgestrafte Verbrecher sind, deren Fesselung. Von dieser strengen Maßregel blieben W a d e r und B ö r ö s verschont, weil es sich herausstellte, daß der Fluchtversuch ohne ihre Einwilligung und Mithilfe bewerkstelligt wurde. Erwähnenswerth ist, daß vor einigen Jahren eine ähnliche Flucht durch den Rauchfang schon versucht wurde und daß seither im Fortunagebäude die Einführung gestroffen wurde, auch auf den Korridor einen Justizwachmann zu postiren, von wo aus ein freier Ausblick auf das Dach und die Rauchfangmündungen gestattet ist. Uebrigens wäre das Gelingen der Flucht an dem Umstand gescheitert, daß der Rauchfang sich in der Dachgegend derart verengert, daß das Durchschlüpfen eines menschlichen Körpers ein Ding der Unmöglichkeit ist.

* **Selbstmordversuch.** Der vierundzwanzigjährige, verheirathete Maschinen Schlosser Verthold S z o p o r a schoß sich heute Abends in seiner Wohnung, Dugonitsgasse 16, mit einem Revolver in die Brust. Vorher schickte er seine Gattin aus dem Hause, um etwas zu besorgen. Die Kugel brachte ihm keine tödtliche Verletzung bei und bohrte sich nur zwischen die Rippen. Er wurde noch lebend in das Krankenhaus geschafft, doch ist sein Zustand besorgnißerregend. Den unglücklichen Mann bewogen materielle Sorgen zu dieser verhängnißvollen That. Er heirathete im September vorigen Jahres und mußte außer seiner Gattin auch noch seinen alten Vater erhalten. Das Geschäft ging während des Winters sehr schlecht und er verdiente nicht so viel, um den Zins zu decken. Er wandte sich öfters an seine reichen Verwandten um Hilfe, diese wiesen ihn jedoch ab. Schließlich wurde seine Lage so unheillich, daß er seinem Leben ein Ende machen wollte.

Wir verweisen die p. t. Leser auf das in unserem heutigen Blatte enthaltene Inserat: „Ein ideales Schuhwerk.“

* **K. k. priv. österreichisch-ungarische Staats-eisenbahn-Gesellschaft. Vizitations- Kundmachung.** Die in unserer Station Budapest erliegenden unanbringlichen Güter werden im Sinne des §. 61 des Betriebsreglements am 17. d., Nachmittags 3 Uhr, im Frachtenabgab-Magazin der Station öffentlich veräußert werden. Budapest, im März 1887. Das Direktorium.

Theater, Kunst und Literatur.

* **(Philharmonisches Konzert.)** Weniger durch die orchestralen Gaben, als durch die Solonummer und deren Interpretin übte das heutige Konzert-Programm der Philharmoniker eine so bedeutende Anziehungskraft auf unser Musikpublikum, daß es das königliche Opernhaus in allen Rängen dicht füllte und mit Spannung das Beethoven'sche C-moll-Klavierenkonzert erwartete. Dieses rege Interesse war diesmal doppelt berechtigt: Eine Dame am Bösendorfer Flügel ist schon an und für sich ein äußerst seltener Anblick in den Konzerten dieser Gesellschaft, wenn aber diese Dame außerdem eine Pianistin von hohem künstlerischen Range und bedeutender gesellschaftlicher Stellung ist, dann tritt das persönliche Moment ganz besonders in den Vordergrund, und so kam man denn heute nicht nur, um zu hören, sondern vor Allem um zu sehen. Madame de S e r r e s, die Solistin des heutigen Abends, zählte unter dem Namen Montigny-Renaury noch vor kurzem zu den bedeutendsten Klavierkünstlerinnen von Paris. Bereits in reifen Jahren vermählte sie sich mit dem Direktor der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, Herrn de Serres; sie hat ihren Namen und ihr Domizil verändert, unverändert aber blieb ihre Begeisterung für die Kunst, welcher sie seither in Wien mit edler Selbstlosigkeit obliegt. Nicht nur ist ihr Salon einer der Brennpunkte des dortigen musikalischen Lebens geworden, sie theilte sich auch an öffentlichen Konzerten und hat innerhalb kurzer Zeit das bedeutsame Epitheton „Beethovenpielerin“ sich erworben. Als solche — im besten, oder vielmehr eigentlichen Sinne des Wortes — haben wir sie auch heute kennen und bewundern gelernt. Madame de Serres verleugnet ihr Geschlecht, wenn sie die erste Passage am Klavier zu spielen beginnt; ihr Ton ist voll Mark und männlicher Kraft, ihr Vortrag von strotzender Gesundheit, ihre Technik auf einer hohen Stufe der Vollendung; wer mit geschlossenen Augen diesem Spiele lauschte, konnte nur schwer die Illusion festhalten, daß diese zehn Finger, die dort oben auf der Bühne den Bösendorfer meistern, einer Vertreterin des schwachen Geschlechtes angehören. Was aber als ihr größter Vorzug gelten mag, ist die durchaus stilvolle Wiedergabe des Beethoven'schen Meisterwerkes, welches sie einheitlich im großen Ganzen, lichtvoll und plastisch in den Details vor uns aufbaute. Glänzend spielte sie insbesondere die von Beethoven offen gelassene und von Rubinstein hinzukomponirte Kadenz vor Schluß des ersten Satzes, welche die drei Hauptthemen in reizvoller Weise mit einander verwebt. Die Gastin wurde nach jedem Satze mit stürmischem Beifalle ausgezeichnet und nach Beendigung des Konzertes ein halbes Duzendmal gerufen. Derselben Ovationen wiederholten sich beim Vortrage der am Programme angekündigten Solostücke kleineren Genres, unter denen eine brillante Walzer-Caprice von Saint-Saëns wegen ihrer geistreichen Mache und prächtigen Klangwirkung besonders gefiel; eine transskribirte Melodie aus Thomas' „Mignon“ folgte als Zugabe. Weniger erbaunt waren wir von Adler's „Styrie“, deren ausgesuchte Trivialität zu dem vorhergegangenen Beethoven'schen Werke bedenklich kontrastirte. An Instru-

mentalnummern brachte das Konzert zwei bereits aufgeführte Werke, Dietrich's „Normannenfahrt“, eine recht langweilige Fahrt, und Hoffmann's opernhafte „Frithjofs-Symphonie“. Als Novität figurirte die Zauberbergartenzene aus dem zweiten Akte des „Barisfal“ in einer Orchesterbearbeitung von Steinbach. Man muß nicht gerade einer Parsifal-Aufführung in Bayreuth beigewohnt haben, um dieses Experiment als eine Geschmacklosigkeit zu bezeichnen. Tertium und Quartum widerstreben gleichmäßig derartigen Appretirungen zum „Konzertgebrauch“; sie bringen höchstens das unkenntliche Zerrbild einer der schönsten Parsifal-szenen, die ohne die feenhafte Szenerie, den reizenden zwölfstimmigen Chor der Blumenmädchen und Parsifal's ritterliche Gestalt geradezu unentbehrlich ist. Das wäre besser unterblieben, trotz des vorzüglichen Spieles der Philharmoniker, welche übrigens unter Leitung des Direktors E r k e l heute sehr präzise spielten und schöne Nuancen brachten. A. B.

* **(Deutsches Theater.)** Die heutige Aufführung der *Donna Diana* war eine respektable Leistung des deutschen Theaters. Fräulein Anna H a v e r l a n d in der Titelrolle, Herr L e s s e r als Don Cesar, Herr K i h l e als Perin und auch die Damen Dienstl, Friedrich, Förster, die Herren Mathes, Franke, Jarno boten ein gutes Ensemble, das die schwierige Aufgabe der Darstellung dieses unvergänglichen Lustspiels in sehr annehmbarer Weise löste. Das mäßig besuchte Haus unterhielt sich vorzüglich. Fr. Haverland war eine sehr schöne, stattliche, stolze und doch auch anmuthige Donna Diana; ihrem weichen Wesen liegt das frägrige, spröde, harte Element im Charakter der Donna Diana allerdings ferne; ihr Zorn scheint Schmolzen, ihre Leidenschaft bloßer Schmerz zu sein, weshalb auch die wichtigen Gefühlübergänge in dieser Rolle nicht genug frappant hervortreten konnten; desto lieblicher waren die übrigen Partien: das feine Liebespiel, das niemals in rohe Koketterie ausartete und durchwegs edel blieb; das schön gesprochene klügelnde Element der Dichtung und zuletzt das schmerzliche Gefühl, von der Leidenschaft völlig übermannt zu sein. Herr L e s s e r war ein stattlicher Don Cesar, der das etwas schwerblütige Naturell dieses Prinzen mit seinem scheinbaren leichten Gleichmuth sehr gut vereinigte. Vortrefflich spielte Herr K i h l e den Perin in Wort und Geberde; seiner Aufgabe, die Handlung vorwärts zu bringen und dabei das Publikum zu unterhalten, wurde er, wie die allgemeine Heiterkeit des Publikums bewies, vollkommen gerecht. — r.

* **(Konzert.)** Zu Gunsten des Armenin-ber-Unterrichtungs-Vereins des Josephstädter 2. Schulstuhls fand heute Abends in dem von einem sehr eleganten Publikum fast vollständig gefüllten großen Redoutensale unter Leitung Anton S i p o s' ein gelungenes Konzert statt. Die Mitwirkenden waren lauter auserlesene Kräfte: Fräulein Mariska K o m á r o m y sang eine Arie aus „Salvator Rósa“; Frau Olga W e i n - W a s i l i e v i c s trug Chopin's „Tarantella“ auf dem Klavier vor; Frau Emilie P u l f k y - M á r t u s beklammerte ein Gedicht von Victor Hugo; Herr D r y sang einige ungarische Lieder von E. Hubay; Fr. Kornelie B ö l g y brachte auf dem von ihr meisterhaft behandelten Cymbal eine Partie aus Thomas' „Hamlet“ und mehrere ungarische Weisen zum Vortrage; Herr B r a m - E l d e r l i n g trug Beethoven's „Reverie“ und „Scènes de la esarda“ von Eugen Hubay auf der Violine vor, schließlich sang Fräulein Mariska K o m á r o m y ungarische Volkslieder. Sämmtliche Konzertsnummern wurden mit rauschendem Beifalle aufgenommen, die meisten mußten wiederholt oder durch Zugaben ergänzt werden. Nach dem Konzerte wurde getanzt und der große Redoutensaal hatte ein solch ballmäßiges Aussehen, als ob wir uns nicht in der dritten Fastenwoche, sondern mitten in der haute saison befänden.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. März. (Ernennungen.) Wie verlautet, werden die Gerichtsräthe Anton B r i n t m a n n und Ernst B i t t ö in den nächsten Tagen zu Richtern an der kön. Tafel ernannt werden.

Offener Sprechsaal.

Moll's Sedlitz-Pulver.

Von nachhaltiger Wirkung bei den hartnäckigsten Magen- und Unterleibbeschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Haupt-Vertrieb durch A. M o l l, Apotheker und I. L. Hof-Bierant, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renomirten Apotheken der Monarchie; doch verlange man ausdrücklich Moll's Sedlitzpulver, versehen mit Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Török Fanni,
Puzsta-Szenny es,
Herschkovitz Henrik,
Debreczen,
Jegyesek.

Szöna Reichard,
S.-A.-Ujhely,
Leopold Álnai,
Miskolcz,
Verlobte.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Budapest, Donnerstag

Anna Burbaum, Terchova bei Warin, Sigmund Feuermaan, Jákopese bei Csáca, empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Johanna Wild, Galgóc, Sfidor Guttman, Neutra, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten Jeannette Leimdörfer, Slinitz (Trenesiner Komitat), Emanuel Köffler, Guta (Komorner Komitat), als Verlobte.

Zur Börserathswahl.

Die p. t. Mitglieder der Budapester Waaren- und Effektenbörse werden hiemit höflichst eingeladen, zu dem Donnerstag, am 17. d. M., Nachmittags um 5 1/2 Uhr,

in den Lokalitäten der Kornhalle stattfindenden Wählerversammlung behufs Kandidirung des neu zu wählenden Börserathes möglichst zahlreich zu erscheinen. Mehrere Wähler.

Advertisement for Salvator medicine, mentioning it is recommended by medical authorities for kidney and bladder ailments, and listing the general depot at L. EDESKUTY Budapest.

Mdm. A. Grünfeld aus Wien, Herrergasse 1, avisirt ihre P. T. Kunden, daß sie Sonntag, den 20. März, mit großer Auswahl der elegantesten Modellhüte im Hotel „Königin v. England“ ankommt und ladet zu deren Besichtigung ein.

Börsespekulation.

Aufträge für die Budapester u. Wiener Börse werden entgegengenommen und coulantest ausgeführt. Infolge der voraussichtlichen größeren Variationen sind Prämien- u. Stel lagengeschäfte besonders empfehlenswerth. Informationen ertheilt bereitwilligst und gewissenhaft Armin Preisz, Bank- u. Wechselhaus, Dorotheagasse 14 (altes Lloydgeb.).

Telegramme.

Das Attentat auf den Czaren.

Berlin, 16. März. (Privat-Telegramm.) Nach der „National-Zeitung“ wurde das Attentat auf die Czaren-Familie nur dadurch vereitelt, daß der Student, der die Bombe in einer Schulmappe trug, aus der Mappe ein rothes Band von ganz absonderlicher Gestalt heraushängen ließ, was den Verdacht der Polizisten erregte und die sofortige Verhaftung herbeiführte. Alle Petersburger Nachrichten bestätigen, daß der Czar beim Empfang der Attentatsnachricht bitterlich weinte. Die „Bosnische Zeitung“ erfährt, die Petersburger Polizei hatte keine Ahnung vom Komplott. Groß ist nun die Erbitterung des Kaisers über die Unfähigkeit der Petersburger Polizei. Interessant ist noch der Umstand, daß die Verschwörer, wie schon seinerzeit beim Attentat der Wjera Saffulitsch auf Treppoff und beim Attentate Wjeskis auf Loris-Melikoff vorzügliche Fluchtanstalten getroffen hatten.

London, 16. März. Aus Petersburg kommen nun auf Umwegen den hiesigen Blättern hochinteressante Mittheilungen über das gegen den Czaren geplante Attentat zu.

Das Attentat richtete sich nicht nur gegen das Leben des Czaren, sondern auch gegen das

des Großfürsten-Thronfolger Nikolau Alexandrowitsch. Die Verschwörer hatten mit großer Umsicht und vollkommen unbeachtet die Vorbereitungen zu dem Attentat getroffen; die Zahl derselben dürfte mehr als fünfzig gewesen sein. Sie reisten in die verschiedensten Gouvernements und kauften dort Jeder irgend ein Mittel oder einen Stoff zur Fabrication der Sprenggeschosse und des Dynamits ein. In Petersburg kamen sie sodann zusammen und brachten alle eingekauften Waaren in ein unterirdisches Magazin am Wosnesensky-Prospekt. Das Haus, in dem sie arbeiteten, stößt unmittelbar an die blaue Brücke und die Verschwörer hatten durch den Hauskanal eine Verbindung mit der Newa hergestellt und sich das Wasser des Stromes nutzbar gemacht. Es trieb ihnen die Transmmissionen und sie schloffen Eisen und formten unten Bomben mit großem Geschick. Bei Tage wurde die Röhre, die durch den Hauskanal lief, gesperrt, bei Nacht erst begann die unheimliche Arbeit der Verschwörer. Die Thätigkeit wurde um 11 Uhr Nachts begonnen; das ganze Kellerlokal war mit Matrasen und Strohfäden förmlich anstapelt, alle Drehbänke, der Ambos standen auf einer dicken Schichte Gehäufel und Stroh, so daß kein Ton des Lärmens nach außen dringen konnte.

Die Gesellschaft nannte sich „das blutende Rußland“ und das Lösungswort der Mitglieder war: „Das Leben für die heilige Sache.“ Während also die Verschwörer tief unter der Erde an der Erzeugung der Mordwaffen emsig und unverdrossen arbeiteten, wiegte sich die Polizei in größter Sicherheit und konnte dem Minister die beruhigendsten Berichte erstatten. Sonntag Morgens hatte der Stadthauptmann Audienz bei dem Czaren und der Kaiser empfing denselben sehr gnädig. Im Laufe des Gesprächs sagte der Czar zu dem Leiter der Petersburger Polizei: „Ich gratulire Ihnen! Ich bin jetzt schon zwei Monate in Petersburg und es ist Alles gut gegangen!“ Der Czar sprach nunmehr mit dem Stadthauptmann über seine und der kaiserlichen Familie Abreise nach Gatschina und es wurde festgesetzt, daß Freitag die Fahrt nach dem Bahnhofe erfolgen solle. In dem ersten Schlitten sollte der Czar mit dem Thronfolger fahren, in dem zweiten die Kaiserin; der Polizeiminister und der Stadthauptmann sollten zu Pferde vorausreiten.

Der Stadthauptmann verließ das Palais und gab die Ordres wegen Beaufsichtigung des Weges, den der Kaiser nehmen werde und es wurde die größte Geheimhaltung der Abreise angeordnet. Während in Petersburg kein Mensch ahnte, daß sich die kaiserliche Familie nach Gatschina begeben wolle, waren die Verschwörer genau unterrichtet und Mittwoch Nachts war Alles zur Verübung des Attentates bereit. In der Nacht von Donnerstag auf den Freitag fand die letzte Sitzung des „blutenden Rußland“ statt. Es wurden zehn Mitglieder durch das Los gewählt, die das Attentat verüben sollten und als die Auslosung vorüber war, umarmten und küßten sich die Verschwörer und gingen auseinander. Freitag Vormittags um 8 Uhr fanden sich die zehn „Männer der That“, wie sie sich nannten, in der Jakobskirche ein und beteten dort, worauf sie sich nach dem Antischoff-Palaste verfügten. Hier erst fielen der Polizei diese Männer auf und sie folgte denselben. Die Verschwörer trugen sämtlich die Uniform von Studenten und trugen Paçete, die in der Art zusammengelegt waren, als befänden sich darin Bücher oder Lehrrequisiten, und aus dem Paçete des Einen ragte ein Fußgestell hervor, wie es zum Tragen eines Globus dient. Die Geheimpolizisten ließen die Männer nicht mehr aus dem Auge.

Die Verschwörer traten vorerst in eine Konditorei und nahmen dort mehrere Gläser Branntwein zu sich. Sie waren sämtlich sehr guter Laune und lachten und machten Späße über Professoren und schlecht bestandene Prüfungen, so daß Alles in der Konditorei gläubte, man habe es wirklich mit Studenten zu thun. Hier legten sie ihre Ueberzieher behutjam ab und mit einer gewissen Feierlichkeit nahm der Größte von ihnen ein Buch unter den Arm und sagte lachend: „In dem Buche ist das Heil der Welt enthalten!“

Die Polizei folgte den Verschwörern, die sich über die Brücke nach dem Palais begaben, und dort wurden sie sämtlich verhaftet.

Eben wollte der Kaiser mit dem Thronfolger den Schlitten besteigen, um sich nach dem Bahnhofe zu begeben. Wäre die Verhaftung nicht rechtzeitig erfolgt, der Czar und sein Sohn wären unfehlbar getödtet worden. In das Buch, das man bei dem einen Verschwörer fand, war eine mit Dynamit gefüllte Flasche geküllt, die Bomben, die gleichfalls mit Dynamit gefüllt waren, hatten vergiftete Kugeln als Aufsätze. Der Träger des Buches warf die Hauptmannes zu Boden, doch explodirte sie glücklicherweise nicht. Auf

Umwegen begab sich sodann der Hof nach dem Warschauer Bahnhofe und fuhr nach Gatschina.

Petersburg, 16. März. (Privat-Telegramm.) Außer den beiden mit Bomben arretirten Studenten soll noch ein Bauer aus Pultawa, der angeblich ebenfalls Sprenggeschosse mitführte, auch eine Hauptperson sein. Sämtliche drei Gefangene gaben auf keine Frage Antwort. Die Sprengbomben werden von den Experten als vortrefflich gearbeitet geschildert. Die Füllung soll aus bestem Melinit bestehen und die vorbereitete Sprengwirkung eine derartige sein, daß wahrscheinlich außer einer Menge getödteter Personen auch noch die nächsten Häuser stark mitgenommen worden wären. Die erste Nachricht, daß ein Attentat vorbereitet werde, ging der hiesigen Polizei von der Berliner Geheimpolizei bereits vor einiger Zeit zu. Daraufhin sah man hier die schon vorher mittelst der Briefe zugegangenen Ankündigungen eines nihilistischen Attentates nicht mehr als leere Drohungen an, paßte vielmehr auf das Schärfste auf jedes Vorkommniß auf. Von einem gedruckten Todesurtheil des nihilistischen Exekutivkomites gegen Kaiser Alexander III. wissen die bestinformirten Personen nichts. Der Kaiser drückte dem General Gresser den wärmsten Dank für die bewiesene Wachsamkeit aus.

Petersburg, 16. März. (Privat-Telegramm.) Während der größte Theil der Bewohner unserer Residenz noch keine Ahnung von dem Attentate hatte, trafen in Gatschina bereits am Sonntag Abends die telegraphischen Glückwünsche des österr. reichischen und deutschen Kaisers ein. In der Bevölkerung bildet das Attentat und dessen Verhinderung jetzt überall den Gesprächsstoff. Jrgend welche Erregung ist jedoch nicht bemerkbar. Die Zeitungen dürfen aus eigener Initiative kein Wort über den Vorfall bringen; nur Katskoff könnte vielleicht dem entgegen handeln. Der Wunsch der Behörden, die Sache ganz todtzuschweigen, war natürlich undurchführbar. Aus Gatschina wird berichtet, es herrsche im Kaiserhause große Verstimmung. Die Kaiserin besonders ist auf das Tiefste erschüttert, zumal trotz des erfolgreichen Eingreifens der Polizei man doch in Ungewißheit schwebt, ob bereits alle, von den Nihilisten zu dem Attentate direkt bestimmten Verschwörern ergriffen worden sind. Die Arretirungen dauern an, doch sind viele von den Anfangs Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Aus dem österr. Abgeordnetenhaus.

Das Bankstatut. Auslieferung Pattai's. Wien, 16. März. Die Spezialdebatte über das Bankstatut wird fortgesetzt. In Verhandlung steht §. 102.

Nichter weist auf die vielen Begünstigungen hin, welche die Bank durch das neue Bankstatut erhält und die sich ziffermäßig auf circa 900,000 fl. stellen, welchen Begünstigungen gegenüber das, was der Staat erreicht hat, geringfügig ist. Wenn der Antrag Derichatta's angenommen und die Antheilnahme des Staates an dem Reingewinne bei sechs Prozent beginnen würde, so hätten die Aktionäre der Bank dasselbe Einkommen wie bisher. Die Ungarn besitzen einen ganz unverhältnismäßig großen Einfluß auf die Bank, obwohl von sämtlichen Bank-Aktien sich nur ungefähr 2000 in Ungarn befinden. Er bedauert, daß die Regierung in den Verhandlungen mit Ungarn und der Bank zu wenig Energie gezeigt hat, und ersucht das Haus, für den Antrag Derichatta's zu stimmen und nicht für die Interessen einer reichen Aktiengesellschaft und des Großkapitals.

Nach dem Schlussworte des Referenten R. v. Bilinski wird zur Abstimmung geschritten. Abgeordneter Kraus stellt den Antrag, über den Antrag Derichatta's namentlich abzustimmen. Der Antrag wird abgelehnt.

Der Präsident einziirt, daß der Antrag Derichatta's sodann mit 124 gegen 114 Stimmen angenommen wird. (Für denselben stimmte die gesammte Linke, dann die Jungeschen Gregy, Engel, Raunig und die italienischen Abgeordneten. Auf der Rechten fehlten viele Abgeordnete.) Wie sich indeß nachträglich herausstellte, ist der Antrag Derichatta's zum Artikel 102 nicht mit 124 gegen 114 Stimmen, sondern bloß mit 118 gegen 114 Stimmen angenommen worden.

Hierauf wurde mit der Verhandlung der Statuten der Hypothekarkreditabtheilung der österreichisch-ungarischen Bank begonnen. Zu §. 11 (besondere Rechte der Bank) wendet sich Kronawetter gegen das Recht der Bank, politische Exekutionen ohne Zustimmung von Gerichtsbehörden vorzunehmen. Hofrath Steinbach bemerkt, diese Bestimmung bestehe schon seit dem Jahre 1878. Die galizische Landesbank besitze dasselbe Recht und es sei kein Grund vorhanden, der österreichisch-ungarischen Bank dieses Recht zu entziehen.

Türk beantragt eine Resolution auf einen niedrigeren Bankzinsfuß und Unterfückung der Reiffeisenischen Darlehenskasse durch die Bank. Redner polemisiert weiter gegen Newirth und behauptet, die von ihm empfohlene Sozialpolitik sei nur den Interessen eines Mannes auf den Leib zugeschnitten. (Große Unruhe.) Türk erhält vom Präsidenten wegen beleidigender Angriffe gegen einen Abgeordneten den Ordnungsruf. §. 11 wird unverändert angenommen, und ebenso die dazu gehörige Resolution 10. Die Resolution Türk's wird abgelehnt und hierauf die beiden Uebereinkommen mit Ungarn, 4 und 5, sowie die beiden Gesetze über die Achtzig Millionen-Schuld nebst den dazu gehörigen Resolutionen angenommen, womit die Bankvorlage erledigt ist.

Wien, 16. März. (Privat-Telegramm.) Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute über das Ersuchsschreiben des Bezirksgerichts Alfergrund um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Pattai. Es handelt sich, wie noch erinnert, um die Ehrenbeleidigungsklage, welche Abgeordneter Wrabek gegen Pattai angestrengt, weil dieser ihn in den Couloirs des Abgeordnetenhauses in gemeinsten Weise beschimpfte.

Abgeordneter Zawadzki beantragt Namens des Immunitätsausschusses, dem Auslieferungsbefehle stattzugeben.

Abgeordneter Lienbacher ist gegen die Auslieferung Wrabek's wohl eine Genugthuung, deswegen müsse aber Pattai nicht an das Gericht ausgeliefert werden. Redner sagt, er sei gegen die Auslieferung, nicht aus Willkür, er wolle den Völkern Oesterreichs das Schauspiel, das Parlament vor dem Bezirksgerichte zu sehen, nicht bieten. Wenn in einer Strafsache ein Strafungs nicht anderen beleidigt, wird er deshalb an das Bezirksgericht ausgeliefert? (Schallende Heiterkeit.) Das Haus habe ein Interesse, Pattai nicht auszuliefern. Die Beleidigung wurde im Korridor des Hauses verübt in unmittelbarem Zusammenhange mit der Debatte, welche im Saale stattfand. Deshalb sollte in diesem Falle die Disziplinargewalt des Präsidenten eintreten, welche er auf Grund der Geschäftsordnung handhaben könnte. Welches Gaudium wäre es, wenn das Parlament vor Gericht erchiene? Es entspricht der Ehre und der Würde des Hauses, wenn wir es dem Präsidenten überlassen, beiden Parteien klar und offen seine Meinung auszusprechen. (Beifall und Heiterkeit.)

Präsident Dr. Smolka: Gegenüber den Ausführungen des Abgeordneten Lienbacher muß ich erklären, daß der Präsident nur einschreiten kann, wenn in öffentlicher Sitzung gegen Ordnung und Anstand verstoßen wird. Ich ließ es mir sehr angelegen sein, Pattai zur Abgabe einer Erklärung im Hause zu bestimmen, mit welcher Wrabek sich hätte zufrieden geben können. Ich habe dies nicht erreicht. (Hört links.) Mir stand nicht das Recht zu, Dr. Pattai außerhalb des Hauses den Ordnungsruf zu erteilen. Die Ehre und Würde des Hauses kann keinesfalls beeinträchtigt werden, wenn das Haus die Auslieferung des Abgeordneten Pattai beschließt. Die Würde des Hauses zu wahren, ist meine Sache; ich hätte sie gewahrt, hätte der Vorfall im Saale stattgefunden. Nachdem dies nicht der Fall war, steht mir keine Disziplinargewalt zu. (Beifall.)

Abgeordneter Dr. Weeber meint, es würde der Ehre und Würde des Hauses nicht ganz besonders entsprechen, wenn die vom Abgeordneten Lienbacher vorgebrachten Grundzüge geltend gemacht würden.

Abgeordneter Dr. Ueeger. Er wolle dem Abgeordneten Pattai den Freundschaftsdienst leisten und gegen die Auslieferung sprechen.

Abgeordneter Dr. Kopp bedauert, daß die beiden Redner contra es auf Heiterkeitserfolge abgesehen haben. Die Immunität könne unmöglich den Zweck haben, persönliche Beleidigungen straflos zu gestalten. Selbst das Begnadigungsrecht des Monarchen werde durch denselben erst nach Anhörung der Gerichte ausgedüht.

Nachdem noch Abgeordneter Türk gesprochen, der sich in heftige Zweifeln gegen die Linke erging, wurde die Auslieferung mit 146 gegen 37 Stimmen beschlossen. Gegen die Auslieferung stimmten die Antisemiten, die Demokraten und einige Czechen und Polen. Die meisten Sezessionsisten des deutschen Klubs, viele Czechen und Polen hatten sich abenthiert.

Barna, 16. März. (Privat-Telegramm.) Melidoff theilte dem Großvezier mit, daß Rußland nicht gewillt sei, einen russischen General als Kriegsminister und andere Offiziere als Instruktooren zur bulgarischen Armee zu beordern. Auf der hohen Pforte glaubt man, daß zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn sich betreffs Bulgariens eine Annäherung vorbereite, weshalb Riza Bey die Ordre erhielt, die bulgarische Koalitions-Regierung nicht mehr zu forciren.

Konstantinopel, 16. März. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Corr.“ spricht sich sehr skeptisch hinsichtlich der Aussichten für die Mission Riza Bey's in Sophia aus. Eine Verjöhnung der politischen Parteien in Bulgarien ist durch die Ereignisse von Rußschuk und Silistria wesentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht worden. Riza Bey fährt gleichwohl fort, der Regierung weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den russi-

chen Forderungen anzuzupfehlen. Die Wendung in der bulgarischen Angelegenheit hat eine wahrnehmbare Erkältung der russisch-türkischen Beziehungen nach sich gezogen. Herr v. Melidoff hat in einem Momente, wo die Pforte alle verfügbaren Geldmittel zur Bezahlung der Mauerergewehre braucht, die Bezahlung der fälligen Räte der russischen Kriegsschadigungs-Forderung urgirt und in diplomatischen Kreisen glaubt man, daß er eine Beseitigung des Großveziers Kiamil Pascha anstrebt, dessen Haltung in der bulgarischen Frage den russischen Wünschen zu wenig entspricht.

Agram, 16. März. (Privat-Telegramm.) Die heutige Landtags-Sitzung, welcher mit großer Spannung entgegengesehen wurde und welche den Beginn einer mindestens dreitägigen Debatte bilden sollte, währte bloß drei Viertelstunden und erledigte den Bericht der Regnikolar-Deputation. Nachdem nämlich Referent Miskatovics mit Hinweis auf seine Kränklichkeit den Bericht kurz motivirte, Varsics den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung befürwortet, Graf Draskovics sich für den Bericht bedingungsweise geäußert und Mazzura die Enunziation der Unabhängigen abgegeben, fragte der Präsident, wer noch das Wort zu ergreifen wünsche. Eine Partei blickte verlegen auf die andere; die Nationalpartei hatte bereits Tags vorher beschlossen, den Bericht stillschweigend anzunehmen und keine von den Oppositionen wollte den Anfang machen. Es entstand eine Pause. Präsident: Wenn Niemand zu reden wünscht, so haben die Antragsteller das Wort. Auch diese verzichteten darauf, Varsics mit Rücksicht darauf, daß Niemand gegen seinen Antrag gesprochen, Miskatovics mit Hinweis auf seine Unpäßlichkeit. Die Unabhängigen verließen ostentativ den Saal, die Starcevicianer stimmten für Uebergang zur Tagesordnung, hierauf unter dem Gelächter der Majorität ebenfalls den Saal verlassend. Die Majorität nahm den Bericht zur Kenntnis und acceptirte die Anträge. Heiterkeit erregte das Centrum, dessen vier Mitglieder, darunter die beiden Grafen Draskovics, für den Bericht, vier aber gegen denselben stimmten.

Berlin, 16. März. Kronprinz Rudolf ist 3 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem Kronprinzenpaar, vom Prinzen Wilhelm, dem zum Ehrendienst kommandirten General Wartenstein, dem Stadtgouverneur, dem Stadtkommandanten und dem Polizeipräsidenten begrüßt. Ein größerer Empfang war verboten. Kronprinz Rudolf fuhr mit dem Kronprinzenpaar in einem Wagen nach dem kaiserlichen Palais, begrüßte daselbst das kaiserliche Paar und wurde sodann von dem Kronprinzenpaar und Prinzen Wilhelm nach dem Absteigequartier im königlichen Schlosse geleitet. Um 5 Uhr war Diner beim kaiserlichen Paar, an welchem Kronprinz Rudolf, die badischen Herrschaften und Prinz Wilhelm theilnahmen. Kronprinz Rudolf trug die preussische, der Kronprinz und Prinz Wilhelm die österreichisch-ungarische Uniform. — Trotz des unfreundlichen Wetters hatte sich zum Empfang des Kronprinzen Rudolf eine zahlreiche Menge auf dem Bahnhofe angesammelt, welche den erlauchten Gast auf's Sympathischste begrüßte.

Berlin, 16. März. (Privat-Telegramm.) Der Reichstag wird dem Kaiser eine Glückwunsch-Adresse übersenden. Die persönliche Ueberreichung unterbleibt, weil die Empfänge möglichst beschränkt werden. Auch werden weder die Minister, noch die Generalität empfangen, also außer den Fürstlichkeiten höchstens nur noch die Botschafter.

Berlin, 16. März. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ weist auf die Haltung der französischen Presse hin, nachdem die italienische Ministerkrise zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht wurde und sagt: Besonders die orleanistischen Blätter „Soleil“ und „Moniteur Universel“ ließen sich von der Erbitterung über die italienische Politik sogar zu Drohungen hinreißen. Diesen schließe sich der ganze Chorus vom „Siecle“ bis zu Rochefort's Blatt an. Alles, was den Umsturz wolle, falle über Italien her, weil es, Dank der Festigkeit des Königs, gelang, diesem Lande ein republikanisches Ministerium zu erparen. Dabei herrsche die Komplizität der Claque, welche, weil sie mit dem Bestehenden unzufrieden sind, überhaupt auf einen Umsturz in den europäischen Ländern rechnen. Diese Komplizität reiche von der französischen Republik bis zu den russischen Nihilisten, von den Orleans bis zu den Polen, sie ergreife Alle, welchen die gegenwärtige Situation mißfalle und welche einig sind in der Feindschaft

gegen jede für die Erhaltung des Friedens eintretende Regierung, also gegen Deutschland unter allen Umständen. Diese Elemente fänden in Deutschland wirksame Verbündete in der sozialen, clerikalen und politischen Demokratie. Die deutschen Parlaments-Demokraten und die französischen Revanche-Politiker seien durch ihre Ziele auf einander angewiesen.

Paris, 16. März. (Privat-Telegramm.) Lessep's referirte in langer Konferenz mit Minister Florens über seine Berliner Reise. Er wird morgen auch von Grévy empfangen.

Rom, 16. März. General Gené benachrichtigte die Regierung, daß er in Massauah die in Beschlag genommenen Gewehre Kasalula's demselben ausfolgen ließ, um die Freilassung der Expedition Salimbeni zu erwirken. Die „Fanfulla“ ist ermächtigt, zu erklären, die Regierung mißbilligt das Vorgehen des Generals Gené und habe demzufolge ihre Maßnahmen getroffen.

Frankfurt, 16. März. (Abendsozietät.) Oesterr. Kreditaktien 225.87, Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien 192.75, Karl Ludwigbahn 161.87, Südbahn 73.—, Oesterr. Goldrente —, 4perzentige ungar. Goldrente 80.50, 4.2perzentige Silberrente —. Besser.

Paris, 16. März. (Schluß.) 3perz. Rente 81.18, 4 1/2perz. Rente 109.80, Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien 487.—, Südbahnaktien 206.—, franz. anovirturbare Rente 85.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 302.50, ungarische Hypothekbank 528.75, Unionbank-Aktien —, 4perzent. ungar. Goldrente 81.25, 5perz. ungar. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanier —, 4.2perz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien 332.—, Ottomanbank 505.—, Oesterr. Bodentredit 798.75. Behauptet.

London, 16. März. Coniols 101 1/16. Berlin, 16. März. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 162.25, per Mai-Juni Rm. 162.75. Roggen per April-Mai Rm. 125.75, per Mai-Juni Rm. 125.75. Hafer per April-Mai Rm. 98.—, per Mai-Juni Rm. 100.—. Rüböl per April-Mai Rm. 44.50, per Mai-Juni Rm. 44.80. Spiritus per April-Mai Rm. 38.40, per Juli-August Rm. 40.10. — Weizen fest, Roggen und Hafer besser, Del still, Spiritus fest.

Newyork, 15. März. Petroleum in Newyork 6 1/2%, in Philadelphia 6 1/2%, Mehl per Ioko 3.45, Rother Herbst-Weizen per Ioko 90.50, nominell 90 1/4, per April 90 1/2, per Mai 91.25, Getreidefracht 2.25, Mais 49.—.

Wiener Börse vom 16. März.

Die Aeußerungen Lessep's über die politische Lage und günstige Berliner Berichte wirkten heute anmirend, der Verkehr war lebhaft und die Kurse gingen wesentlich höher. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes Eisenbahnaktien, Oesterr. Goldrente, Silberrente, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes Oesterr. Goldrente, Silberrente, etc.

Die Abendbörse eröffnete fest, ermattete aber später. Es blieben: Oesterreichische Kreditaktien 286.10, vierperzentige ungar. Goldrente 101.15, fünfperzentige Papierrente 89.20.

Nach Schluß: Oesterreichische Kreditaktien 286.05, vierperzentige ungarische Goldrente 101.10.

Abend: Oesterreichische Kreditaktien 285.20, ungarische Goldrente 100.90

Wasserstand vom 16. März.

Table with 4 columns: Location, Date, Level, Location, Date. Includes Donau, Preßburg, Komorn, etc.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Bis jetzt unübertroffen!

W. MAAGER's
k. k. a. pr. echter, gereinigter
LEBERTHRAN

von
WILHELM MAAGER in WIEN.

Von den ersten medizinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Stroheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist die Flasche zu 1 fl. - in der Fabrik-Niederlage Wien, III. Bezirk, Henmarkt 3, sowie in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Budapest bei den Herren:

Jos. v. Török, And. Carethy, Stef. Zeltsej,	A. Käufer, Ed. Blafel, Jof. Altwirth,	Ap. „A. gr. Christoph“, Gust. Eißdorfer, sämtlich Apotheker
Thallmayer & Seiz, L. Edestuth, Gebrüder Halbauer, Jof. Trummer,	Fridr. Kochmeister's Nig., Emmerling Wilhelm, Ant. Szaladi, Ferd. Heruda,	Brazay Kálmán, Zatás Lajos, sämtlich Kaufleute.

Dr. Karl Mikolasch's
spanischer
China - Wein
Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, bei nervösen Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten.
Preis per Flasche fl. 1.50.

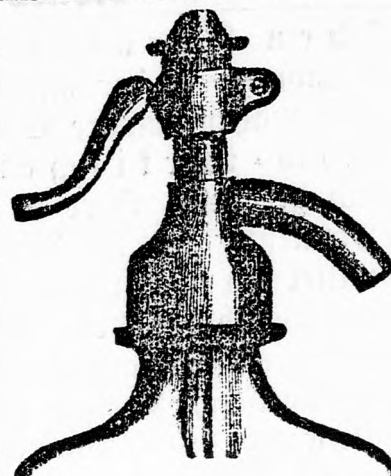
Dr. Karl Mikolasch's
spanischer
China-Eisen-Wein.
Borzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren.
Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's
spanischer
Pepsin-Wein.
Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei saurer Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten.
Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's
spanischer
Pepton-Wein.
Sicherstes Mittel, um den Organismus ohne Zuhilfenahme der Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren.
Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's
spanischer
Rhabarber-Wein.
Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmtarrhen und anderen Krankheiten.
Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depot für die österr.-ungar. Monarchie (exkl. Galizien u. Bukowina) bei
WILHELM MAAGER, WIEN, III., Henmarkt 3
in Budapest bei Herr Joseph v. Török, Apothek., Königs-gasse 12.



Einrichtung und Versorgung
von
Soda-Wasser-Fabriken
Dr. Eugen v. Wagner,
Budapest, Corcviarska 96

J. & S. Kessler in Brünn
(Mähren),
Ferdinandsgasse Nr. 22 P,
versenden mit Nachnahme 17049B

10 Meter Mode-Cachemir, farirt, alle Farben	9 50
10 Meter Cachemir, schwarz u. farbig, doppelbreit	4 50
10 Meter Cachemir in Ballfarben, doppelbreit	4 50
10 Meter Wolkatlas in Mode- und Ballfarben doppelbreit	6 50
10 Meter Dreidraht, schwere Qualität, Prima-Sekunda	3 50 2 80
10 Meter Grettton auf Franenkleider, waschecht	2 80
10 Meter Schlafrockstoff, farirt, schön gemustert	2 50
3 1/4 Meter Männeranzugstoff, modern	3 75
3 1/4 Meter Männeranzugstoff, auch für Damenmäntel, fein	5
6 1/4 Meter Sommer-Waschstoff auf kompleten Männer-Anzug	2 70
1 Nest (10 - 12 Meter) Laufteppich, sehr dauerhaft	3 50
1 Gute-Vorhang, türkisches Muster, komplet	2 30
1 Gute-Garnitur, 1 Tischuch, 2 Bettdecken	3 50
1 Nips-Garnitur, 1 Tischuch, 2 Bettdecken	4 50
1 Schlaf-Steppdecke, schwere Qualität, mittelgroße	2 50 3
1 Leintuch, 2 Meter lang	1 50
1 Strohsack, 2 Meter lang	90
1 Pferdebede, grau mit farbiger Bordure. 190 Centimeter lang, 130 breit	1 75
1 Ziaferdecke, drapp, farbig gestreift, 190 Centimeter lang, 130 breit	2 50
1 Stück Kanakas, 30 Wiener Ellen la. fl. 6.-	5 20
1 Stück Damastgradl, 30 Wiener Ellen, Prima-Sekunda	7 50 5 50
3 Tischtücher, 10/16 Leinen, weiß, roth, blau, gelb	2
6 Servietten, 1/2 Leinen	1 20
6 Handtücher aus Leinwanddamast, mit Franen	1 80
6 Handtücher, Leinen mit rothen Borduren	1 20
6 Gläsertücher, Leinen, 1/2a 60 fr., weißleinen, 1a	1
12 Saattücher, gesäumt mit farbigen Borduren für Herren fl. 1 20, für Damen	1

Preisliste und Muster gratis und franco - Nichtkonvertirende Waaren werden ohne Anstand zurückgenommen.

Original Pariser Gummi u. Fischblaten, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übertreffend, per Dgd. fl. 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Bouts amer. (kurz) fl. 3, feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 u. 5. Damenpräservatifs nach Hause fl. 2, nach Prof. Mentinger fl. 2.50, Suspendorien c.c.c. lat ausführlichem Preis-courant. Vergebung bis Kreteft.

J. REIF, Spezialist, Wien, IV. Margarethenstraße 7

Bittner's
CONFIFEREN-SPRIT.

Das beste Luftreinigungsmittel für die Kranken- und Kinderstube; ein unersehbares Inhalationsmittel bei den Krankheiten der Luftwege und des Nervensystems; ein vorzügliches Präservativ als Mundwasser gegen die Leiden des Halses und des Rachens.

Einzig und allein ist Bittner's Confiferen-Sprit bei **JUL. BITTNER, Apotheker in Reichenau, N.-Ost.** und in den unten angeführten Depots zu haben.

Preis einer Flasche Confiferen-Sprit 80 fr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Zeräubungs-Apparates fl. 1.80.

NUR ECHT mit der Schutzmarke! Der Patent-Zeräubungs-Apparat trägt die Firma: **Reichenau, N.-Ost.** eingegossen.

Depot: Jof. v. Török, Ap.; Thallmayer & Seiz und Friedrich Kochmeister's Nachf. 16281

Wichtig
für **Beeresausrüstungs-Lieferanten.**
Sämtliche zum Beschuhungs-Zwecke nötigen **Zugehöre** sind vollkommen vorchriftsmäßig am billigsten erhältlich bei

Eduard Kraus,
En gros-Fabrikslager sämtlicher Zugehöre für Schuhmacher, Budapest, 6. Bez., Andrassy-ut 12.

Brückerlicher Unterrichts-
Buchführung

Al- ma- nach für junge Kauf- lende, erlangt man gute

in nach u. od. eine Stelle Win- ke u. Be- lehr- ungen etc.

Correspon- denz, Rech- nen etc.

Gratis Probe- u. Probeführer

Preis 50 Pf. 30 Kr. 30 Kop.

Adresse bitte genau: in Marken.

Erstes kaufmännisches Unterrichts- Institut „Postfach“ in Wien.

J. PRINDL,
em. t. l. Militärarzt, Spezial- arzt seit 35 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Garm- edhrenbeschwerden (Fluor), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts- krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen

Seil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königs-gasse Nr. 8, 2. Stod. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher.

Honorar mäßig, auch besichtig.

Russische Sae-Leinsaaten.

Direkter Import und Verkauf in Wagenladungen, frachtfrei Verbandstationen Oesterreichs:

Prima garantiert echte neue **Bernauer** Kronjaeleinsaat, **Revaler** **Windauer** Hochsaat **Higaer** extrapure Hochsaat

durch **ADALBERT LANGE in Stettin,** in Preußen, früher etablirt in Bernau, in Rußland.

Promessen

auf Wiener Communal-Lose á fl. 2.25 und Stempel Haupttreffer fl. 200.000, Ziehung 1. April	2.75
auf ganze Ungarische Prämien-Lose á fl. 3 und Stempel, Haupttreffer fl. 100.000, Ziehung 15. April (halbe fl. 1.75 und Stempel)	3.50
auf 3%ige Oesterreichische Bodenkredit-Lose fl. 1 und Stempel, Haupttreffer fl. 50.000, Ziehung 15. April	1.50
18145 Zusammen . . . 7.75	

Alle 3 Stück zusammen fl. 7 inkl. Stempl.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des **„Mercur“** (S. Politzer) **Budapest.** Dorotheagasse 12.

Brünner Stoffe
für einen eleganten **Sommer-Anzug** in Coupons zu Mr. 3.10, das sind 4 Mr. Ellen jeder Coupon um fl. 4.50 aus feinstem, um fl. 7.- aus hochfeinstem um fl. 10.50 a. allerfeinstem **echter Schafwolle,** sowie Stammgarne und Ueberzieherstoffe, so auch Reize-Blatts per Stück fl. 4 und fl. 6 versendet gegen Nachnahme des Betrages, die als reell und solid bester- samte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof
in Brünn, Ferdinandsgasse 24.

Erklärung. Jeder Coupon ist Mr. 3.10 lang und 136 Cm. breit, daher vollkommen genügend auf einen kompl. Herren-Anzug. Die bekannte Solidität und bedeutende Leistungsfähigkeit obiger Firma bürgt dafür, daß nur die beste Waare und genau nach dem gewählten Muster geliefert wird. Da jetzt sehr viele Schwindelbäume unter dem Markte „Brünner Waare“ ihr Unwesen treiben, verjehet dem entgegen obige Niederlage Muster gratis und franco

10 Gulden
Stäglich
sicherer Verdienst

für **JEDERMANN**

zu erzielen, der sich mit dem Verlaufe von gesetzlich aus- gestellten Rentenbriefen in seinem ständigen Domizil be- fassen will. Anfragen sind zu richten an das

Wechselhaus
H. Fuchs,
Budapest, Dorotheagasse 9.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Sechzehnter Jahrgang. Nr. 75.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 17. März 1887.

Nemzeti színház.
Ezerhétbeli 17. szám.
Jó Fülöp.
Vigjáték 3 felvonásban, Irta Csiky Gergely
Hernádi Fülöp Nádai
Góth Mátyás Vizvári
Mathild Lánzy I.
Klára Alszegei
Vathay Béla Horváth
Otil Lendvayné
Váradi Ottó Hetényi
Adél, neje Nagy I.
Déri Andor Körösmezői
Maresa, szobalány Kászner N.
Kezdet 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Schroeder-Hanftaengle-Mária assz. vendégszínház.
DON JUAN.
Opera 2 felv. Zenéjét szerző Mozart.
Don Gonzalo de Ulloa Ney
Donna Anna Schroeder-H.
Don Ottavio Broulik
Don Juan Rignio
Donna Elvira Maiczkyne
Leporello Szendrői
Masetto Szekeres
Zerlina Kordin M.
Kezdet 7 órákor.

Vár-színház.
Havi hértel 6. szám.
A fény árnyai.
Eredeti szomorjáték 5 felvonásban, Irta Szilágyi Ede.
Nyáry Béla Nagy Imre
Charlotte Helvey L.
Nyáry Péter Szilágyi I.
Matild Hegyesi
Szenczey Jenő Császár
Jenei Béla Pintér
Pánhalmi Abonyi
Orvos Mézáros
Kezdet 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters Freitag (Monats-Abonnement Nr. 18), „Vicente Letorieres“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 19), „Erdő szepé“ — Sonntag (Abonnement suspendu), „Az ember tragédiája“.
Repertoire des königlichen Opernhause. Freitag (Abonnement suspendu), „Excelsior“. Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM.
Heute, Donnerstag, den 17. März.
2 Vorstellungen.
Anfang der ersten halb 4 Uhr Nachm., der zweiten 8 Uhr Abends.
Nachmittags - Vorstellung bei Rauchverbot!
Auf Verlangen wurde diese Donnerstags-Nachmittags-Vorstellung direct mit feierlichem Programm und den Däumlingen arrangirt, wo das Rauchen verboten ist.
In beiden Vorstellungen Auftreten aller Spezialitäten, sowie der Däumlings-Gruppe.
Sonntag, den 20. d. M., 2 Vorstellungen. Anfang der ersten halb 4 Uhr, der zweiten 8 Uhr.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-uteza 27, nächst der königl. Oper.
Hawelka's Däumlinge,
die Zwilling's Zwirge.
Der Landsturm,
oder:
Das letzte Aufgebot.
Römische Landsturm-Szene von U. G. Musik von Kapellmeister Schindler.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 große Vorstellungen

Menagerie A. BACH,
Kerepejstrasse, vis-à-vis dem Centralbahnhofe im vorzüglich geheizten Gebäude. 17328
Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Dressur und Fütterung
am 4 und 6 Uhr.
Entree: 1. Platz 80 kr. 2. Platz 40 kr. 3. Platz 20 kr.
Kinder unter 10 Jahre und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte.

Lang Agoston,
Budapest, Rosenplatz 2.
Sonnenschirme.
Größte Auswahl in allen modernen Fagonen aus den neuesten Stoffen, elegant ausgestattet, zu den billigsten festgesetzten Fabrikpreisen en gros und en detail. Provinz Aufträge werden prompt effectuirt.

Népszínház.
Az advari bolond.
Regényes vig operette 3 felvon. Irta H. Wittmann és I. Bauer.
Fülöp Kassai
Julian herceg Sik
Pompignan grófó Csatai Zs.
Feliza d'amores Palmi I.
Yvonne Németh
Carillon Ligeti I.
Protonotarius Szilágyi
Kanczellar Nagy I.
Legatus Ujvári
Rivarol gróf Szabó
Archibald de Zornoza Szathmári
Jeanne de Compignan Vasvárinó
Blanche de Compignan Fehér I.
Marguerite de Beautien Erödiné
Kezdet 7 órákor

Deutsches Theater.
Der Stabstrompeter
Pöffe mit Geiang in 4 Akten von W. Mannstädt und F. Authenb. Josef Stiefel Herr Müller
Gua, seine Frau Herr Dienst
Susi, seine Schwester Herr Hofe
Gusli, sein Mündel Herr Hoff
Georg Schütz Herr Blasel
Boteska Baronin
Frenbach Herr Meisch
Felix Stäubig Herr Juleš
Baron v. Steiglitz Herr Kühle
Wimmer Herr Mathes
Frau Wimmer Herr Rogall
Sawetta, Beamtin Herr Haas
Matharina, f. Frau Herr Müller
Gereiz Buntein Herr Bornstädt
Therese, seine Frau Herr Frank
Ignas, Lehrling Herr Viki
Kezdet 7 Uhr.

TON-HALLE.
Ede Karlsring und Karlsgrasse.
Die letzten Ausführungen der Ausstellungs-Piece:
„Alles elektrisch.“
„Riesendemonstrationen“
gegenwärtig die einzige interessante Sehenswürdigkeit Budapest's.

Farben, Lacke & Firnisse
en gros et en détail-Niederlage von
JOS. VANEK sen.,
Budapest, Kerepejstrasse 27.
Lager aller Gattungen Farben, Lacke, Firnisse, Erdfarben, chemische und Anilinfarben, Mattlacke und Bronzeputz, Fußbodenlacke, Politurlacke, Leder- u. Spirituslacke, Möbel- und Luftlacke
Holzbeizen u. Brunolein
in allen Farben, Bronze & Pinjel, ferner englische Wagenlacke und Scatije (von Nobles u. Hoare), sowie sämtliche Maler- und Anstreicher Requisitionen en gros et en detail. 17846
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt
Preiscurante franco zugeendet.

Flüssiges Gold
und
Silber
zum Vergolden, Verfilbern und Ausbleichen von Silber- und Siedegeldrahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan, Leder, Papier- und allen Gegenständen. Anwendung für Jedermann sehr einfach.
Preis per Fläschje sammt Pinjel fl. 1. — 6 Fläschje fl. 5. — 12 Fläschje fl. 9. —
Gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinföndung bei 577
L. Feith jun. in Brünn (Mähren).

Aus freier Hand verkäuflich
ist zufolge eingetretenen Todesfalles:
Ein herrschaftl. Grundbesitz
von 375 Jochen á 1200 □ Maſter, bestehend aus 150 Joch gutem Ackerfeld, 100 Joch Wiese, sonst guter Weide. Der Gutsbesitz ist 10 Minuten von der Station Csepreg der demnächst zu erbauenden Kisújhelys-Déaványer Bahnlinie entfernt. Ferner ein dem vorstehenden ganz nahe gelegener, von D. Ványa in 30 Minuten erreichbarer Besitz von 325 Joch Prima-Ackerfeld, welcher mit herrschaftlichem Wohnhause und ausgezeichneten Wirtschaftsgebäuden versehen ist. Endlich ein im Déaványer Hötter, an der Gyoma-R.-Ladányer Landstrasse gelegener und von Gyoma in 30 Minuten erreichbarer Grundbesitz von 100 Joch Prima-Ackerfeld.
Außerdem verkäuflich ist der seit 35 Jahren angebaute lebende fundus instructus, bestehend aus circa 2000 Stück Muttereschaften, Widdern, Kappen und Lämmern. 18116
Respektanten wollen ihre Anfragen an Herrn **Martin Fischer in Déaványa** richten.

Erste ungarische Tapeten-Fabrik
SIEBURGER & COMP.,
fürdő-uteza 8, Palais Graf Andrassy.
Vollständig assortierte, stets das Neueste bietende Auswahl!!!

Fremdenliste.
— Vom 16. März. —
Marshall's Hotel zur Königin von England.
Erzellenz Baron S. Ottenfels, k. k. Geheimrath, Kroatien. — Graf Alb. Kaunitz, k. k. Kämmerer, Prag. — Graf L. Bombelles, k. k. Kämmerer, Karad. — Erzellenz Baron F. Nikolic, k. k. Geheimrath, Temesvár. — Erzellenz Baron M. Ottenfels, k. k. Gesandter, Schweiz. — Baronin August, Gutsb., Szeghád. — Ritter A. von Schenk, Gutsb., Wien. — J. v. Szavalavsky, Bizegepan, Neutra. — G. v. Molnár, Sparkasse-Direktor, Neusäß. — Dr. J. Váhy, Bischof, Spieries. — Dr. M. Gyorgyevits, Advokat, Becskerek. — B. Luic, Jurist, Zenta. — G. v. Garay, Bankier, Wien. — G. v. Rubinyi, Gutsb., Trencsin. — S. Jagerovits, Kaufm.,

Zombor. — J. Artweiger, Kaufm., Wien. — M. Herzl, Kaufm., Wien. — M. Honig, Kaufm., Cass. — D. Dietrich, Kaufm., Wien. — G. Petrovits, Kaufm., Semlin.

Hotel zum König von Ungarn. A. v. Fellauer, Verwaltungsrath, Wien. — W. Ferencich, Direktor, Wien. — P. Jfecus, Gutsb., Déva. — J. Grit, Gutsb., Bacš. — H. Weiß, Gutsb., Pancsova. — M. Alstätter, Gutsb., Veszprim. — M. Gedö, Schiffseigenthümer, Szegedin. — J. Mihalik, Pfarrer, Baan. — J. Fleischmann, Beamter, Wien. — A. Paul, Fabrikant, Königswald. — A. Strasser, Kaufm., Stof. — S. Deutsch, Kaufm., Bicske. — S. Klein, Kaufm., Arad. — C. Kraß, Kaufm., Ungvár. — J. Janik, Kaufm., Wien. — J. Blis, Kaufm., Katymar. — J. Rosenfeld, Kaufm., Madaras. — M. Diner, Kaufm., Neusäß. — L. Lojchik, Kaufm., Bezdán. — L. Mesko, Kaufm., Klausenburg. — J. Hermann, Kaufm., Elegg.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Baron v. Berks, Gutsb., Berlin. — Ch. Corby, Stadtrath, Straßburg. — D. Müller, Inpektor, Wien. — K. Bugmirovits, Revisor, Wien. — Dr. A. Wolf, Regiments- Arzt, Peterwardein. — Frau L. Ghrentant, Restaurateurin, Wien. — D. Brud, Kaufm., Wien. — J. Binder, Priv., Wien. — A. John, Forst-Beamter, Siebenbürgen. — J. Hünke, Kaufm., Hamburg. — K. Novak, Kaufm., Krems. — D. Popovics, Kaufmann, Semlin.

Hotel zum Jägerhorn. Freiherr v. Winterhaber, Feldmarschall-Vicutenant, Mostar. — J. v. Lomonovic, Obergepan, Matš. — J. v. Sulovsky, kön. Rath, Neutra. — A. v. Steinbach sammt Gemahlin, Oberlieutenant, Paks. — S. Arnold, Gerichtspräsident, Bereghäß. — K. Viberhoffer, Disponent, Wien. — C. Nachtmel sammt Gemahlin, Advokat, Arad. — L. Robert, Fabrikant, Wien. — Th. Brandeis, Fabrikant, Wien. — J. Andraich, Kaufm., Wien. — A. Niklas, Kaufm., Wien. — C. Hartmann, Kaufm., Wien. — A. Richter, Kaufm., Wernsdorf. — A. Wnacyksty, Restaurateur, Wien. — C. Wuits, Kaufm., Ruma.

Schmidt's Hotel Orient. Dr. P. Psimoulis, Professor, Athen. — G. Kovács, Ingenieur, Klausenburg. — A. Bilovits, Baumeister, M. Theresiopel. — G. Deutsch, Reisender, Wien. — S. Huppert, Dekonom, Spieries. — J. Weinhaus, Dekonom, Elegg. — G. Rothery, Kaufm., Maros-Básárhely. — V. Halmagyi, Kaufm., Maros-Básárhely. — C. Großmann, Kaufm., Wien. — A. Vogl, Fabrikant, Wien. — F. Nagy, Restaurateur, B. Ladány. — A. Reguly, Kaufm., Pápa. — L. Spielberg, Beamter, Rajchau. — M. Jannovits, Reisender, Dees. — A. Neu, Regalpächter, Nejsa.

Goldwarth's Hotel Frohner. K. Horn, Maschinenfabrikant, Frankfurt. — W. Gerth, Direktor, Prag. — F. Zaruba, Ingenieur, Prag. — J. Klein, Kaufm., Prag. — L. Deutsch, Bauunternehmer, Szegedin. — C. Schaar, Ingenieur, Szegedin. — C. Uptay, sammt Familie, Szegedin. — K. Deutsch, Unternehmer, Szegedin. — J. Schwarz, Unternehmer, Szegedin. — L. Mandl, Direktor, Raab. — P. Stern, Dekonom, Ujfehértó. — Dr. M. Szilágyi, Advokat, B. Gyarmath. — Dr. J. Kohn, Advokat, Melnik. — A. Brüll, Kaufm., Ruma. — S. Hoffmann, Kaufm., Ujvár. — M. Pollaeseck, Kaufm., Uj-Gibbe. — J. Weiß, Kaufm., Klausenburg. — G. Nitsche, Kaufm., Ujfigg. — J. Kanis, Kaufm., Wien. — J. Lobstein, Kaufm., Wien. — P. Lemberger, Kaufm., Wien. — A. Kohn, Kaufm., Wien. — J. Neumark, Kaufm., Wien. — W. Jannschirm, Eisenbahnbeamter, Wien. — J. Karlsruher, Eisenbahnbeamter, Wien. — Ch. Kauber, Konfektionärin, Wien.

Hotel Pannonia. A. v. Perczel, k. k. Gerichtsrath, Kaposvár. — J. v. Roderheim, k. k. Hauptmann, Wien. — L. Fluch, Ober-Ingenieur, Tapio-Szele. — J. v. Anyos, Abgeordneter, Kircz. — D. v. Blafini, Abgeordneter, D. Veršeny. — J. Hevesy, Pfarrer, Apcz. — A. Verenday, Pfarrer, Aporka. — J. Szabó, Ingenieur, Kronstadt. — J. Seeßranzl, Priv., Veszprim. — G. Schupelka, Fabrikant, Diösgyör. — St. Antal, Beamter, Erdöd. — B. Keresey, Geistlicher, Babás. — A. Reiner, Doktorant, N.-Szalonta. — J. Deutsch, Dekonom, Kecskemet. — K. Raube, Forstmeister, Nagy-Sáros. — J. Müller, Unternehmer, Sigtó. — F. Majofski, Kaufm., Megyes. — J. Wiffinger, Kaufm., Totis.

Hémi's Hotel National. Baron S. Jósika, Obergepan, Klausenburg. — Dr. Schindler-Barnay, k. Rath, Wien. — Dr. F. Michna, Advokat, Wien. — F. G. v. Strehling, Realitätenbesitzer, Wien. — J. v. Kaiser, Oberbauvath, Wien. — L. v. Quirin, Gutsb., Dzb. — J. v. Dsgvan, Gutsb., Borjod-Madass. — G. v. Diabella, Apotheker, Stuhlweihenburg. — L. L. Guttmann, Fabrikant, Wien. — B. Figdor, Juwelier, Wien. — J. Gajdits, Fabrikant, Wien. — F. Frank, Fabrikant, Bucsovis. — Dr. B. Braun, Gutsb., Szeghád. — M. Goldberger, Gutsb., Szeghád. — J. Mauthner, Gutsb., Szeghád. — S. Fichtl, Kaufm., Tolna. — S. Militševits, Kaufm., Belgrad. — D. Moskovits, Kaufm., Belgrad. — B. Jovanovits, Priv., Alt-Becse. — J. Borota, Erzprieſter, Alt-Becse. — D. Poppovits, Sparkasse-Direktor, Polarevaš.

Hotel zur Stadt Paris. Graf R. Burghard, Gutsb., Berlin. — Baron A. Werhowsky, Gutsb., Lemberg. — D. Vichyky, Gutsb., Krakau. — L. Tafács, Gutsb., Bánfalva. — J. Szondy, Ober-Inpektor, Bazias. — A. Bafera, Baumeister, Tirmau. — G. Hecht, Dekonom, Körös. — J. Seltšam, Dekonom, D. Bacš. — J. Fried, Kaffier, Jassenovicz. — C. Helle, Fabrikant, Breßburg. — J. Riegler, Priv., Z.-Egerbeg. — Fr. M. Fejer, Priv., Wien. — Fr. J. Hoffmann, Priv., Prag. — Fr. M. Schwarz, Priv., Ungvár. — Frau A. Antal, Priv., Gr.-Kanjia. — M. Friedmann, Kaufm., Tapolcsán. — M. Mikovic, Kaufm., Becskerek. — D. Wler, Kaufm., Kronstadt. — S. Roenthal, Kaufm., Temesvár. — S. Weßel, Kaufm., Temesvár. — J. Geyer, Kaufm., Eserventa.

Allerlei.

(Ein ungalantes Reich.) In Persien sind grundsätzlich die Frauen von jeder literarischen Thätigkeit ausgeschlossen. Speziell ist ihnen verboten, Verse zu machen. Die Persier sagen, daß man der Henne, die krähen will, die Kehle abschneiden muß.

(Haupttreffer in Rußland.) Wenn in Rußland ein Haupttreffer gemacht wird, gewinnt ihn entweder der Staat selbst oder — ein hochgestellter Beamter. Damit aber die Geschichte ein besseres Ansehen gewinnt, steht eines Tages in mehreren russischen Blättern: „Haupttreffer. Der Invaliden-Korporal Zwan Michailowitsch Wutkijoff, der ehemals bei dem tapferen Preobajenski'schen Garderegimente diente, hat neulich den Haupttreffer mit 100,000 Rubeln gemacht. Dem braven Krieger ist dieses Glück gewiß zu gönnen.“ In der That wird der brave Zwalide in ein elegant eingerichtetes Zimmer gesteckt, erhält ein schönes Taschengeld, einen feinen Schlafrock und goldgestickte Pantoffel. Auf dem Tische brodeln den ganzen Tag über in einem silbernen Samowar der köstliche Thee und eine Flaschenbatterie von guten Schnäpsten ist auf einem Nebentische hinter einigen Kisten seiner Cigarretten verpackt. Zwan Michailowitsch Wutkijoff gibt Jedem, der ihn besucht, die Versicherung, wie glücklich er sich jetzt fühle, seitdem er den Haupttreffer gemacht. Nach einiger Zeit wird er in sein Invalidenhaus zurückverlegt; auch der silberne Samowar wird ihm weggenommen, dagegen bekommt er einige Rubel und darf den Schlafrock und die goldgestickten Pantoffel behalten. In den russischen Blättern ist dann eine Notiz zu lesen: „N g l a u b l i c h e B e r i c h t e n u n g. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir vor einigen Monaten über einen seltsamen Glücksfall berichteten. Der Invaliden-Korporal

Zwan Michailowitsch Wutkijoff, welcher ehemals bei dem tapferen Preobajenski'schen Regimente diente, hatte nämlich den Haupttreffer von 100,000 Rubeln gemacht. Statt dieses Glück zu genießen, hat er das ganze Geld durchgebracht und besitzt heute nichts mehr als einen Schlafrock und goldgestickte Pantoffel.“

(Zerfallsanfall während der Predigt.) Am letzten Sonntag erkrankte plötzlich in Breslau während des Hauptgottesdienstes im Dom der Kanonikus Robert Spiske. Derselbe hielt die Predigt, wiederholte aber, zur peinlichen Ueberrauschung der Zuhörer, einen Satz formwährend hintereinander. Man suchte ihn zu bewegen, die Kanzel zu verlassen; dies gelang aber erst, als der Kanonikus Dr. v. Montbach sich zu dem von plötzlicher Geistesstörung Befallenen hinaufbegab und denselben zuflüsterte: „Der Bischof wünscht, daß er die Kanzel verlasse.“ Diesem Worte folgte Kanonikus Spiske. Er wurde demnach nach seiner Behausung geleitet und in ärztliche Behandlung gegeben. Es soll ein schweres Nervenleiden im Anzuge sein.

(Ein amerikanischer Kinderball.) Wie ein amerikanisches Blatt erzählt, fand kürzlich in Brooklyn ein Kinderball statt, bei welchem die Extraweltung der Toilette alle Erwartungen überstieg. Das Haar der jungen Mädchen war im neuesten Stile frisirt, gepubert und mit Blumen geschmückt. Weiße Glacehandschuhe der neuesten Mode wurden allgemein getragen, während französische Lederhüte von derselben Farbe wie die Kleider die Hüfte der kleinen Damen zierten. Eine kleine Kofette von sieben Jahren war in rotfarbige Seide gekleidet und mit Juwelen bedeckt, welche die Kosten der Toilette auf ungefähr 13,000 Dollars brachten. Die jungen Herrchen, im Alter von 9 bis 14 Jahren, erschienen wie Dandies im schwarzen Frack, hellen Pantalons und lavendelfarbenen Kravatten und

trugen Ringe und goldene Uhrketten. Das Haar der älteren Knaben war in der Mitte geschittelt und nach der neuesten Mode frisirt. Musik und Tanz bildeten die Vergnügungen des Abends bis zur Souperstunde um 12 Uhr, worauf die lustige Gesellschaft auseinanderging.

(Verdi) bemüht gegenwärtig seine freien Stunden dazu, um alle Kritiker zu lesen, die über seinen „Othello“ geschrieben worden. Dabei begnügt sich der Maestro nicht mit den italienischen Blättern, er hat ganze Körbe voll deutscher, französischer und englischer Journale, die er eines nach dem anderen durchsieht. Das Bezeichnendste seines Vorgehens ist, daß Verdi die Kritiken seinerseits wieder kritisiert. Da steht nach den geleienen Blättern bei den einzelnen Phrasen bald „Gut bemerkt“ oder „Der Mann irrt sich“, „Unmusikalisch aufgefaßt“, „Das hätte allerdings Effekt gemacht“ etc. Am meisten ärgert sich Verdi, wenn man ihm die Melodienfülle seiner früheren Opern in den Besprechungen vorwirft; da pflegt er seine Erbitterung mit rothem Bleistift in energischen Zügen mit dem Sternjäger auszudrücken: „Hol der Teufel die alten Werkelmelodien!“

(Ein mathematisches Räthsel.) Folgende Frage circulated in Kreisen, welche neue Wiße machen, alte kennen und beide Kategorien weiter erzählen. Ein Zahnarzt, Bismarck, Kaiser Wilhelm, ein Sicherheitswächmann — wie viel gibt das in Zahlen? Antwort: neunzehn. Warum? Der Zahnarzt macht 3 ä h n', Kaiser Wilhelm und Bismarck sind e i n s, dazu der Sicherheitswächmann „gibt A c h t“ — zusammen neunzehn. Aber zwei Zahnärzte, zwei Kaiser Wilhelm, zwei Bismarcks, zwei Sicherheitswächmann — wie viel macht das? Vlos zehn. Warum? Zwei Zahnärzte machen 3 ä h n'; zwei Kaiser Wilhelm, zwei Bismarcks gibt es nicht und zwei Sicherheitswächmann geben n i c h t A c h t, sondern plaudern miteinander.

12.]

Infelice.

Roman von Auguste Evans Wilson.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weizenthurn.

6.

Der Graf hatte die schöne Amy längst von der Bühne weggeleitet und der Gesandte hatte sich schon zweimal an Mr. Laurance gewendet, ehe dieser sich hinreichend sammeln konnte, um zu bemerken, daß seine Gesellschaft über seine vollkommene Geistesabwesenheit lächelte!

— Curt, so wach doch auf, hat die Schönheit der Schauspielerin Dich ebenso vollständig geblendet wie den armen Grafen L.?

Ohne auf diese Ansprache zu achten, wendete er sich an den Gesandten.

— Kennen Sie die Schauspielerin?

— Nicht näher.

— Ist sie verheirathet und lebt ihr Gemahl?

— Darüber weiß ich jetzt noch nichts Bestimmtes. Einer getroffenen Vereinbarung gemäß werde ich die Künstlerin morgen besuchen. Ich sah sie heute zum ersten Male. Ich weiß, wie gesagt, nichts von ihrem Leben, doch heißt es, daß sie Witwe sei.

— Gewöhnlich haben hübsche Schauspielerinnen betrunkenen, ehrlose Männer, die gut bezahlt werden, damit sie Niemanden behelligen! sagte Mrs. Laurance lachend.

— Englische Kritiker behaupten, fuhr der Gesandte fort, daß Mrs. Orme Amy Hobart von der Scott'schen sehr verschieden sei; doch rufen die Aenderungen, welche sich die Künstlerin erlaubt, einen so erhöhten dramatischen Effekt hervor, daß man sie sich gern gefallen läßt. Sie scheint alle ihre Fähigkeiten auf eine lebenswarme, leidenschaftliche Darstellung einer ganz speziellen Phase von Schmerz in dem Leben der Frau konzentriert zu haben, und zwar auf die Darstellung der vernachlässigten, betrogenen, in ihrem Heiligsten gekränkten Gattin; Medea — das ist ihre Lieblingsrolle. — Ach, der Abschied von Leicester! Sehen Sie, Mrs. Laurance, wie wunderbar schön dieses Weib ist!

Gegen einen Toiletentisch gelehnt, stand Amy da, in einer Kleidung, welche das wunderbare Ebenmaß ihrer Gestalt und die blendende Weiße ihres Teints gleich herrlich hervorhob. Ihr langes Haar umfloß sie wie ein Goldregen und fiel bis zu dem Saum ihres seidnen Gewandes herab.

Als ihr Gatte eintrat, um ihr Lebewohl zu sagen und die letzte Bitte um öffentliche Anerkennung ihr streng abge schlagen wurde, da machte sich die Agonie ihres Schmerzes Luft, da zerriß sie jede Schranke, welche verwundeter Stolz hätte aufrecht halten können und in naturgetreuer Darstellung maßlosen Leidens brach Amy in einen heißen Thränenstrom aus. Trotz der verzweifeltsten Anstrengung, nur an ihr Spiel zu denken, flegte das Weib über die Schauspielerin; der Anblick ihres Gatten nach dreizehn Jahren der Trennung übermannte Mrs. Orme dermaßen, daß sie erschöpft zusammenbrach. Sie erntete als Königin der Kunst frenetischen Applaus für ihre vermeintliche beispiellose Darstellungsgabe.

Der Vorhang fiel und ein geknicktes, schluchzendes Weib brach zu Tode ermattet zusammen, nur um sich nach wenigen Augenblicke wieder aufrichten zu müssen und mit thränenden Augen den Tribut ihrer Kunst entgegenzunehmen.

Als nun zum letzten Male sich der Vorhang hob,

da war auch jede Spur von Weichheit aus den Zügen der Schauspielerin gewichen; es folgte die Szene, in welcher Leicester die Gattin zwingen will, seinen Diener Barney zu ehelichen, und dieser ist es, welcher ihr den Wunsch des Gebieters offenbart. Stolz und maßlose Verachtung sprechen aus jeder Linie ihres Antlitzes.

— Geh! und jaget Eurem Herrn, daß, wenn ich einstens vergessen lernen sollte, ich denn doch ein Wesen mir erkenne will, welches verdient, den Namen Mensch zu tragen; ich verkaufe mich nicht für einen schändlichen Mann, bin nicht ehrlos wie der, den Ihr Eurem Herrn nennt!

Sprach das Gewissen endlich in Curt Laurance's verhärtetem Gemüthe, oder weshalb wich jeder Blutstropfen so plötzlich aus seinen Lippen. Nur einmal war er dem vollen Strahl ihrer entzündeten Augen begegnet, doch dieser eine Blick hatte Qualen in seiner Seele erweckt.

Nicht einen Moment stieg eine Ahnung der Wirklichkeit in seiner Seele auf; denn welche Neugierigkeit konnte zwischen jenem königlichen Weibe und dem linksigen schwarzhaarigen kleinen Landmädchen bestehen, das er vor dreizehn Jahren gekannt und — geliebt hatte?

Umsonst bemühte er sich, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; einmal nur hatte die Schauspielerin in jene Richtung geschaut und erst gegen das Ende der Vorstellung traf ihn ihr Auge.

Dann kam die Szene, in welcher Amy vor Barney flüchtet, sie entflieht nach Kenilworth und sieht dort das fürstliche Schloß ihres Gatten, dessen Schutz ihr versagt ist. Mit unvergleichlichem Pathos sprach die Schauspielerin die Worte:

— Ich gab ihm Alles, was das Weib nur geben kann: Name, Herz und Hand, Frieden und Glück, und ich empfing dafür — Lüge und Betrug. Dann verschwand sie.

— Sie muß uns als Landsleute erkennen, sagte Mrs. Laurance, denn diese brillante Passage war entschieden zu uns gesprochen. Welch herrliche Stimme!

— Bemerkten Sie nicht, wie blaß sie wurde, als sei sie ganz erschöpft von dem leidenschaftlichen Kampf.

Das Ende nahte sehr rasch heran. Königin Elisabeth erschien mit ihrem Gefolge, Amy in meergrünem Gewande ihr zur Seite. Mit Jornesblicken sprach Elisabeth:

— Mylord von Leicester, erkennt ihr dieses Weib!

Nach Jahren noch sah Curt Laurance das Bild vor sich, das sich in diesem Augenblicke entrollte, vernahm er noch die Stimme, welche zitternd sprach:

— Nimm Dein unglückliches Weib, geleite sie zum Thron der Königin; sag, daß Du gerührt von ihrer Schönheit, in einer schwachen Stunde sie zu Deinem Weibe gemacht — dann hast Du, mir Gerechtigkeit erwiesen, und zwingt Dich das Gesetz, von mir zu scheiden, so leg' ich nichts Dir in den Weg, ich biete keinen Widerstand und herge mein gebrochenes Herz in stiller Einsamkeit. Dann harre in Geduld nur eine kleine Weile und Amys trübes Leben wird Deine Laufbahn nicht mehr hemmen.

Todtenstille herrschte im Theater. Pferdegetrappel — eine spärlich erleuchtete Kammer, aus deren Thür Amy in wehendem Gewande mit einem Freundscheit hervortritt, um sich in die Arme es reuigen Leicester zu stürzen — ein dumpfer Fall — Barney's höhnisch grinsendes

Gesicht über den leblosen Körper der armen Amy gebeugt, in deren Herz der blutige Dolch noch steck — dann fällt der Vorhang!

7.

Menschen mit regem Gemüthsleben geschieht es oftmals, daß einige Stunden heftigen moralischen Leidens wesentliche Spuren in den Zügen zurücklassen. So auch Mrs. Orme; um ein Uhr Nachmittags am nächsten Tage sah sie in ihrem Empfangszimmer und harrete des Besuches des amerikanischen Gesandten; ihr bleiches Gesicht erdient viel älter und dunkle Schatten lagen unter den Augen, welche sich seit vierundzwanzig Stunden nicht geschlossen hatten; dies verlieh ihnen einen unheimlichen, düstern Glanz.

Vor ihr stand eine Blumenpyramide, welche sie aus dem Theater mitgebracht hatte und daneben lagen mehrere duftende Billets, welche Schmeicheleien über ihre gestrige Vorstellung enthielten. Sie wurde in diesen Zeilen um die Gunst einer Unterredung oder um eine Photographie gebeten. Unter vielen Zuschriften hatte sie auch die Handschrift von Curt Laurance erkannt, obwohl das Billet Jules Duval unterschrieben war. Ihre Finger hatten bei Berührung des duftenden rosenfarbenen Papiers gezuckt. Sie lachte bitter auf.

— Ein Schwächling! Zu feig, um offen und ehrlich um eine Gunst zu bitten, bettelt er unter angenommenem Namen. Der Muth verjagt ihm wohl, denkt er an seine Frau, obwohl sie ihm ja doch sonst Liaisons mit hübschen Schauspielerinnen gestattet! Hinweggeschleudert und getreten werden wegen eines Geschöpfes, wie diese Alice Ames, wegen dieser großknochigen, juwelenbedeckten Bauerndirne. Das Blut steigt mir ins Gesicht, wenn ich an sie denke. Er hat seine schöne Larve ihrem Geld zuliebe verkauft, und heute betrügt er sie und huldigt jedem schöneren Gesicht — der Verräther!

Schüchternes Pochen an der Thür des Empfangszimmers weckte sie aus ihrem Selbstgespräch; Mrs. Waul trat ein mit einer Karte in der Hand.

— Der Kellner brachte eben diese Karte. Welche Antwort soll ich ihm geben?

Mrs. Orme nahm das kleine Blättchen in die Hand, sie sprang hastig auf, hohe Röthe bedeckte ihre Wangen.

— Sagen Sie ihm — nein — nein — nein! Mrs. Orme verzichtet auf die Ehre seines Besuches.

Dann wurde sie plötzlich leichenblaß, schwankte und rief der sich entfernenden Gestalt athemlos nach:

— Halt, komm' zurück, laß mich denken!

Sie ging an's Fenster und stand einige Augenblicke regungslos da; als sie sich umwandte, waren ihre Züge starr, als seien sie aus Stein gebauen.

— Sagen Sie dem Kellner, er solle in fünf Minuten den Besuch herauführen, und dann kommen auch Sie zurück und setzen Sie sich mit der Stricker hier ins Zimmer. Lassen Sie diesen Vorhang herab, die rosenrothe Seide wird mich etwas weniger blaß erscheinen lassen. Ich bin enttäuscht, wie Sie sehen; ich erwarte den amerikanischen Gesandten, und statt seiner kommt ein Pariser Lion, um ihn zu entschuldigen.

Nachdem die alte Dame verschwunden war, schanderte Mrs. Orme, und murmelte mit aneinander gebissenen Zähnen:

— Früher, als ich ihn erwartete! Gott sei! mir bei!

(Fortsetzung folgt.)

Seit 40jährigem Bestande stete Bewährtheit für die erfolgte Heilung und Güte, daher die Weltverbreitung und die 68 hohen Auszeichnungen und hunderttausend Heilungsberichte.

Bei Unterleibs- und Leberleiden, bei Brust- und Lungenleiden, bei Blutleere u. Körperschwäche, Bronchialkatarrh, hartnäckigem Reizhusten haben sich die JOHANN HOFF'schen Malzextrakt-Gesundheits-Präparate hunderttausendfältig bewährt, wie nachstehende Anerkennungen aus den höchsten Ständen der Gesellschaft zeigen.

Sieging, Hekendorferstraße 18. Euer Wohlgeboren! Es sind von allen Weltgegenden bereits so viele Dankesworte an Herrn Johann Hoff eingegangen worden, daß auch ich mich veranlaßt fühle, mich freudig an die Zahl Derjenigen anzuschließen, die ihrem warmen Dankgefühl Worte verliehen haben, als ihnen Allen, gleich mir, durch die Vortrefflichkeit der Malzpräparate des Herrn Johann Hoff geholfen wurde. Mich haben das Malzbier und die Malz-Chokolade nach 13 Flaschen Bier und 1 Kilo Malz-Chokolade schnell und gänzlich von einem Bronchialkatarrh befreit. Die Malzbonbons wirken sehr beruhigend. Ich lege die Kur nun fort, um mich dadurch gegen die Einflüsse der rauhen Witterung zu schützen und bitte daher um eine neue Sendung. Indem sich mit dem wärmsten, verbindlichsten Danke unterzeichnet Maria Baronin du Mont, geb. Gräfin Wattenberg.

Cantth, 5. August 1886. Euer Wohlgeboren! Senden Sie Anfangs eines jeden Monats 50 Flaschen des wohlbewährten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres nach Namolwitz bei Cantth Br.-Schleien.

Achtungsvoll Graf Pazv Hendl-Donnersmard. Se. Hoheit der Fürst v. Dettingen-Wallerstein schreibt: „Es ist Menschenpflicht den Leidenden ein so vorzügliches Mittel (Johann Hoff'sches Malzextrakt) zugänglich zu machen.“

Telegraphische Depesche Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Wales: „Für Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Wales von Ihrem stärkenden Malzextrakt bitte unverzüglich Sendung.“ (Hoflieferanten-Titel.)

Mun den, 5. Oktober 1886. Euer Wohlgeboren! Eruche per Eilgut eine neue Sendung Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier für die Hofhaltung Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland und zu Bramschweig und Lüneburg anherzusenden. Ergebenst Ziejeniz, Haushofmeister.

Payerbach, Villa Romano, 28. Juli 1886. Euer Wohlgeboren! Bitte, schicken Sie postwendend 25 große Flaschen Johann Hoff'schen konzentrierten Malzextrakt. Fürstin Hohenthohe.

Böröszvár bei Steu a. M. Euer Wohlgeboren! Da mein hartnäckiger Reizhusten durch die vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Präparate schnell und vollständig geheilt wurde, eruche ich, an meinen Schwager, Herrn Grafen Eugen Széchenyi in Tarnocza, Post Bares, eine gleiche gef. sofort expediren zu lassen. Hochachtungsvoll Graf Julius Erdödy zu Vas-Böröszvár.

Euer Wohlgeboren! Eruche per Eilgut-Nachnahme 28 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier und 1 Kilo Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade 1, deren ausgezeichnete Heilwirkung als Kräftigungsmittel ich schon mehrfach erprobt habe, an Comtesse Hortense Wals, Gurakada (Arader Komitat), gef. abzusenden. Achtungsvoll Gräfin Bertha Wals.

Wien, Penzing, 1. Mai 1886. Euer Wohlgeboren! Eruche Sie höflichst, mir baldigst eine neue Sendung (12 Flaschen) Ihres vortrefflichen und bewährten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres per Postnachnahme zukommen zu lassen.

Achtungsvoll Gräfin Julie Cappi, Wien, Penzing, Parkgasse 28. Hermsdorf Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Leberfrankheit meiner Patientin gewirkt. Letztere ist dadurch vollständig hergestellt worden. Baronin A. v. Kleiß.

Albersdorf Das Hoff'sche Malzextrakt hat mir sehr wohl gethan. Frau Isabella v. W. Schöfshausen, geb. Gräfin v. Baudissin.

Behle. Von der schönen Johann Hoff'schen Malz-Chokolade bitte wieder um Sendung. Gräfin v. Moltke.

Gölnen bei Sommerfeld. Die schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons haben mich in kurzer Zeit von einem sehr hartnäckigen Husten befreit. v. Sommerfeld.

Hohe fürstliche Anerkennung!

Wien, 15. Dezember 1886. Die Malzprodukte Ihrer Fabrikation haben durch sanitäre Erfolge eine so allgemeine Anerkennung erreicht, daß der Ihren Fabrikaten zur Seite stehende Ruf kaum vergrößert werden könnte, und bestätige ich Ihnen hiemit, daß Se. Durchlaucht der Fürst von Liechtenstein von Ihren ebenso angenehmen als heilsamen Malzprodukten seinerzeit erprobten Gebrauch zu machen Gelegenheit gehabt. Fürstlich Liechtenstein'sche Hofkanzlei.

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der Hohenzollern'schen Verdienstmedaille Bene merenti, Ritter des k. preuß. Kronenordens, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Besitzer von 68 kaiserlichen, königlichen, großherzoglichen, herzoglichen, fürstlichen, prinziplichen Ernennungen und Auszeichnungen, auch von medizinischen und wissenschaftlichen Fakultäten, Erfinder und Fabrikant der Malzextrakt-Heilmittel, in Berlin (Neue Wilhelmstraße 1) und Wien (Bräunerstraße 8).

Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier,

bei veralteten Leiden das beste Linderungs- und Lebens-Erhaltungsmittel für Schwindsüchtige, Brustleidende, Magenleidende, Lungenchwache und in der Rekonvaleszenz nach schwerer Krankheit. — Unerreicht, unnachahmlich, unübertroffen bei Frauenkrankheiten, Abmagerung, Blutarmuth und Strophulose. — Die ersten, echten, schleimlösenden, heilbringenden Johann Hoff'schen Malzextrakt-Präparate sind 68mal während des 40jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet.

Johann Hoff's konzentriertes Malzextrakt,

bei Lungenleiden, Asthma, Hals- und Kehlkopfleiden, Krampf und Keuchhusten, chronischen Katarrhen und Stropheln; für Personen, die Bier nicht lieben. Ein Unikum für Kinder.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade

(für Blutarmer, Bleichsüchtige, bei Auszehrung, Appetit- und Schlaflosigkeit), 68mal während des 40jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet. Alle französischen, englischen, Schweizer und übrigen Chokoladen haben nicht die Erfolge für die Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit, als die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade, und sollte dieselbe daher in keiner Haushaltung fehlen.

Johann Hoff'sche Malzextrakt-Brustbonbons

in blauem Papier, aufsteigend, schleimlösend bei Husten, Heiserkeit und Leiden der Respirationsorgane.

400 Heilanstalten und 10,000 Aerzte aller Länder verordnen seit 40 Jahren die Johann Hoff'schen Malzfabrikate und wurden während dieser Zeit über 100,000 Kranke geheilt. — Die Verbreitung dieser allseitig anerkannten Gesundheitspräparate geschieht derzeit durch 27,000 Niederlagen in ganz Europa, welche ständig vermehrt werden. — Die Konsumenten erhalten in den genannten Malzheilpräparaten genau das, womit die Waare benannt ist, aber außerdem noch die unbezahlte Heilkraft des mit den Heilkräutern verbundenen Malzes, d. h. neben dem erkaufteu Genuß noch die Heilung. Der von den Hunderttausenden gezollte Dank galt nicht der bezahlten Waare, sondern der gewonnenen Heilung.

Vorsicht beim Ankauf vor Nachahmungen.



Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke (Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff), die auf allen Etiquetten der Johann Hoff'schen Malzextrakt-Präparate sich befinden muß. Seit vierzig Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Heilmittel-Fabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen, Erfolge, wie sie kein Heilmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wollen. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und großen Geschäften.

des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. Von 11 Flaschen ab Franko-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel.) Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. Kinder-nähr-Malzsaft fl. 1. Ein Malzbad 80 und 50 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

JOHANN HOFF's Filiale für Ungarn:

Budapest, Trödlergasse Nr. 7 (vis-à-vis der Hauptpost).

Ferner zu haben auch bei Josef v. Först, Apotheker, Königsgasse Nr. 12, und M. Weninger, Wien, Hauptgasse.

Der Kapitalist.

Budapest, 16. März.

(Zur Wahl des Börsevorstandes.) Wie wir vernehmen, wird morgen Nachmittags 5 Uhr in den Lokalitäten der hiesigen Kornhalle eine Vorbesprechung vieler Mitglieder der Effektenbörse und der Kornhalle stattfinden, um über ein gemeinsames Vorgehen bei der Wahl des Börsevorstandes eine Einigung zu treffen. Wir haben bereits vor einigen Tagen mitgeteilt, daß die Anhänger mehrerer der in Vorschlag gebrachten Kandidaten sich zu dem Zwecke vereinigen wollen, daß die betreffenden Börsemitglieder für alle diese Kandidaten — man hat hiebei besonders drei derselben im Auge — stimmen, um die Wahl derselben zu sichern. Wenn beispielsweise jeder dieser Kandidaten 200 Anhänger hätte, so könnte jeder einzelne unterliegen, während durch die Vereinigung dieser Stimmen der Erfolg der Wahl gesichert wäre. Da nur ein Platz im Börsevorstand durch Resignation des Herrn Simon Mitschul erledigt ist, so müßten daher noch zwei ältere Mitglieder aus den Wählerlisten gestrichen werden. — Wie wir weiter vernehmen, hat der Börsevorstand gestern den Einreichern des in unserer Nummer vom 11. Februar mitgetheilten Antrages auf Abänderung mehrerer Paragraphen der Statuten den Bescheid erteilt, daß dieser Antrag in der diesjährigen Generalversammlung nicht mehr verhandelt werden könne, da er nicht vierzehn Tage vor Abhaltung der Generalversammlung eingereicht worden sei. Dieser Bescheid hat in der Kornhalle darum Reiz hervorgeufen, weil die Bekanntgabe des Tages, an welchem die Generalversammlung stattfindet, erst am 11. d. erfolgte, folglich erst acht Tage vor dem Termine der Generalversammlung, während der Börsevorstand — allerdings auf dem Wortlaute der Statuten fußend — verlangt, daß ein zur Verhandlung bestimmter Antrag vierzehn Tage vor der Generalversammlung eingereicht sein müsse. — Alle Symptome sprechen dafür, daß sowohl die Generalversammlung selbst, als die bei derselben stattfindende Wahl einen sehr animierten Verlauf nehmen werden.

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Budapest Handel- und Wechselgericht hat heute gegen die protokollierte Firma Heinrich Schaub und Kom p. (Franz Deáksgasse Nr. 13) den Konkurs eröffnet. Zum Konkurskommissar wurde der Richter Desiderius Wattay, zum Massekurator Dr. Stephan Bösen, zum Stellvertreter Advokat Dr. Nikolaus Kéri ernannt. Der Anmeldungstermin wurde auf den 25. April, der Liquidationstermin auf den 7. Mai, die Wahl des Konkursausschusses auf den 10. Mai festgesetzt.

(Szent-Gyberter Sparkasse.) Wie wir erfahren, hat die Szent-Gyberter Sparkasse ihre Zahlungen eingestellt und wurde über das Vermögen derselben der Konkurs verhängt. Bei den hauptstädtischen Instituten hat dieses Ereignis keineswegs überrascht, da das Institut zu den kleinsten und schwächsten der Provinz gehörte und auch in den letzten Jahren keine Dividende bezahlt hat. Laut Bilanz vom 31. Dezember 1885 verfügte die Sparkasse über 19,715 fl. Aktientapital, 14,353 fl. Spareinlagen und 75,362 fl. Reeskompte; der Status von heute ist unbekannt, ebenso, ob der in der Generalversammlung vom 10. März 1886 gefaßte Beschluß: 500 Stück Prioritäts-Obligationen je 20 fl. mit 6 Prozent verzinslich zu emittieren, perfektioniert wurde. Das Falliment dieses Zwerginstitutes ist ein neuer Beweis für die Dringlichkeit einer Regelung des Sparkassenwesens in der Provinz.

(Die Generalversammlung der Ganzöhen Eisengießerei-Aktiengesellschaft) hat heute unter dem Vorsitz des Direktionspräsidenten Herrn Paul v. Somfisch stattgefunden. Der Präses konstatierte die Beschlußfähigkeit und betraute den kön. Notar Steph. Görgei mit der Führung und die Herren Adolf Totis und kön. Rath Paulovics mit der Beglaubigung des Protokolls. Der vom Schriftführer verlesene Direktionsbericht (wir haben denselben in unserer Nummer vom 11. März in einem erschöpfenden Auszuge mitgeteilt) wurde von der Generalversammlung mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und die darin enthaltenen Anträge einstimmig genehmigt. Es werden daher vom Gewinne per 343,465 fl. 67 kr. nach Abzug der der Direktion und dem leitenden Direktor zukommenden 8 Prozent auf 4800 Stück Aktien je 55 fl., daher zusammen 264,000 fl. als Dividende ausbezahlt, 40,000 fl. zur Erhöhung des Reservefonds auf 890,109 fl. verwendet, 10,000 fl. dem Beamten-Pensionsfonds zugeführt und der Restbetrag von 1988 fl. 42 kr., zuzüglich des 1885er Gewinnvortrages per 94,927 fl. 26 kr., also zusammen 96,915 fl. 68 kr. auf Gewinn- und Verlustkonto des laufenden Geschäftsjahres vorgetragen. Die Dividende wird schon am 1. April zur Auszahlung gelangen. Den Funktionären wurde das Absolutorium erteilt. Schließlich wurden die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrates, Alexander v. Hegedüs, Ignaz Helfy, Dr. Karl Mandello und Ignaz Trebitz einstimmig wiedergewählt.

(Mittlerer Saatenstandsbericht.) Die bis 15. März im Handels- und Ackerbauministerium eingelangten amtlichen Berichte geben folgendes Bild der landwirtschaftlichen Situation: 1. Obere Gegenden: Der Anbau in den nördlich gelegenen Komitaten ist nur zum Theile mit Schnee bedeckt und hat derjenige Theil der Saaten, welcher diese schützende Hülle entbehrt, in Folge der trockenen Kälte mehrminder gelitten. Besonders gelitten haben in Folge des Frostes der Alee und Luzerne. 2. Jenseits der Donau. Der Herbstanbau hat gut überwintert und nur die Reispflanzen sind

in Folge des Frostes an vielen Stellen schütterer geworden. 3. Nordliche Alföld. Die Temperatur ist im Allgemeinen gestiegen. Der Stand der Herbstsaaten ist ein guter und beginnen dieselben zu grünen. Frostschaden wurde nicht konstatiert. 4. Südliche Alföld. Die Herbstsaaten haben gut überwintert und da in Folge der wärmeren Witterung der Schnee zu schmelzen beginnt, grünen dieselben schon stellenweise. Der Reispflanzen in den Komitaten Bács-Bodrog, Békés und Eszöggrad stark gelitten. In Folge des günstigen Wetters hat man mit dem Frühjahrsanbau in dem Bács-Bodroger und Békés Komitate bereits begonnen; Hafer und Gerste sind sogar bereits vollkommen angebaut. 5. Siebenbürgische Komitate. Der Mitte Februar gefallene Schnee bedeckt die Saaten größtentheils; in Folge des milderen Wetters jedoch beginnt der Schnee auf den Feldern zu schmelzen. In Folge des trocken-kalten Wetters haben die auch sonst schwachen Saaten, und zwar der Weizen im Kofelburger und die Wintergerste im Szilágyer Komitate stark gelitten.

(Bester ungarische Kommerzbank.) In der heute abgehaltenen Direktions Sitzung der Bester ungarischen Kommerzbank wurde — wie wir erfahren — der bisherige Prokurist der Anstalt, Herr Philipp Weiß, zum Direktor ernannt.

(Anstaltszins auf dem Wiener Plage.) Die in Wien am Rudolfsplatz etablirte Kurzwaarenfirma Z. Mörfer hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiven belaufen sich auf circa 55,000 fl.; hauptsächlich betheilt ist Wien.

Verkehr der Fruchtschiffe.

— Vom 16. März. —

Angekommen in Budapest: „Rosa“ der Fröh und Kohn, beladen in Dunapentele für Daniel Pich mit 270 Mztr. Mais. — „Majos“ des Leopold Stauber, beladen in Dunapentele für Leopold Stauber und Sohn mit 1517 Mztr. Weizen. — „Hermann“ der Hermann Popper und Sohn, beladen in Szivak für Hermann Popper und Söhne mit 3095 Mztr. Weizen. — „Rosa“ der Hermann Popper und Söhne, beladen in Szivak für Hermann Popper und Söhne mit 2169 Mztr. Weizen. — Schiff Nr. 4 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Sigmund Weiß und Komp. mit 1696 Mztr. Weizen. — Schiff Nr. 7 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Schlesinger und Polakovics mit 2786 Mztr. Weizen. — Schiff Nr. 8 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Schlesinger und Polakovics mit 2085 Mztr. Weizen. — Schiff Nr. 10 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Sigmund Weiß und Komp. mit 800 Mztr. Weizen. — „Bezdan“ des M. Loichy, beladen in Zombor für Heinrich Freund und Söhne mit 1550 Mztr. Weizen und 550 Mztr. Mais. — „Wilmos“ der Freund und Trebitz, beladen in Reprovach für D. Schreiber und Söhne mit 2169 Mztr. Weizen.

Transit nach Raab: „Verta“ der J. Leopold und Söhne, beladen in Fude für Brüder Stern mit 2405 Mztr. Weizen, 241 Mztr. Gerste und 373 Mztr. Hafer.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 16. März. Friedliche Nachrichten und höhere Kurse von den auswärtigen Börsen wirkten heute zusammen, um eine weitere Aufwärtsbewegung der Kurse herbeizuführen. Besonders waren die beiden ungarischen Renten gefragt und höher, auch Kreditaktien waren fester. In Lokalpapieren war der Verkehr etwas ruhiger.

Vormittags schwankten österreichische Kreditaktien zwischen 287.75 und 286.80, ungarische Kreditaktien zu 295. — bis 295.50, ungarische Goldrente per Ultimo zu 101.65 bis 101.30, 5proz. ungarische Papierrente zu 89.35 bis 89.10, ungarische Eskomptebank zu 98.75 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 286.50 bis 287.90, ungarische Kreditaktien zwischen 295.25 bis 295.50, erstere blieben 287.90 G., letztere 295.50 Geld, Bester Kommerzbank zu 676, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 98.50, Hypothekbank zu 134.25 bis 135, Gewerkebank zu 148.50 bis 150 geschlossen, ungar. Goldrente per Ultimo zu 101.20 bis 101.50, ungarische Papierrente zu 89.20 bis 89.30 gemacht, erstere blieb per Ultimo 101.50 Geld, letztere 89.25 Geld. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Draische Ziegelei zu 252 bis 254, Nima-Murányer Eisenwerk zu 94. —, Salgó-Tarján Kohlenwerk zu 151.75 bis 151.50, Neustifter Ziegelei zu 185, Steinbrucher zu 256 bis 254, deutsche Bläse zu 62.62 1/2. — Zur Erklärung: Oesterreichische Kreditaktien 286.90, ungarische Goldrente 101.30. Devisen und Valuten blieben unverändert, Zwanzig-Francs-Stücke 10.07—10.11, Reichsmark 62.60 bis 62.75, London 127.80 bis 128.20.

Die Prämienfäße waren etwas billiger, Stellen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. bis 4 fl., per acht Tage 9 fl. bis 10 fl., per einen Monat 18 fl. bis 19 fl.

Die Nachbörse war matt, österreichische Kreditaktien mit 288.10 bis 287.10, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.65 bis 101.35, 5proz. ungarische Papierrente mit 89.35—89.22 1/2 hegeben.

Die Abendbörse war weiter matt, österreichische Kreditaktien wichen von 287.50 bis 286.30, vierprozentige ungar. Goldrente von 101.42 1/2 bis 101.10, fünfprozentige Papierrente mit 89.10, Eskomptebank mit 98.50 und 98 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kauflust günstig, die Tendenz fest; es wurden circa 20,000 Meterzentner umgelegt, welche zu festbehaupteten Preisen aus dem Markte gingen. In allen anderen Körnern hatten wir wenig Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mztr. 80 R. zu 9 fl. 50 kr., 100 Mztr. 80 R. zu 9 fl. 52 1/2 kr., 200 Mztr. 80 R. zu 9 fl. 55 kr., 200 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 50 kr., 500 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 50 kr., 100 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 42 1/2 kr., 800 Mztr. 78 R. zu 9 fl. 48 kr., 700 Mztr. 78 R. zu 9 fl. 48 kr., 100 Mztr. 78 R. zu 9 fl. 40 kr., 150 Mztr. 77 R. zu 9 fl. 25 kr., 250 Mztr. 77 R. zu 9 fl. 25 kr., Alles per drei Monate. — Pest: Bode: 100 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 30 kr., 100 Mztr.

77.8 R. zu 9 fl. 25 kr., Beides per drei Monate. — Bácskaer: 1800 Mztr. 75.6 R. zu 9 fl. 20 kr., 2000 Mztr. 74.4 R. zu 9 fl. 20 kr., Beides per drei Monate. — Tolnauer: 1900 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 40 kr., per drei Monate. — Obertheiß: 200 Mztr. 83 R. zu 9 fl. 55 kr., 3000 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 42 1/2 kr., Beides per drei Monate. — Weissenburger: 1500 Mztr. 78 R. zu 9 fl. 42 1/2 kr., per drei Monate. — Nordungarischer: 100 Mztr. 77 R. zu 9 fl. 20 kr., per drei Monate. — Ujance: 1000 Mztr. 77 R. zu 9 fl. 15 kr., per drei Monate.

Gerste: 200 Mztr. zu 6 fl. 70 kr., 350 Mztr. zu 6 fl. 85 kr., Beides per Kasse.

Termine letzten ruhig ein und gingen etwas zurück. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrswitzen zu 9 fl. 8 kr., 9 fl. 3 kr. bis 9 fl. 6 kr., Herbstweizen zu 8 fl. 62 kr., 8 fl. 60 kr., 8 fl. 56 kr. bis 8 fl. 57 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 17 kr. und 6 fl. 15 kr., Frühjahrshafener zu 6 fl. 53 kr. bis 6 fl. 47 kr. Nachmittags wurde Frühjahrswitzen mit 9 fl. 5 kr. und 9 fl. 6 kr., Herbstweizen mit 8 fl. 56 kr. und 8 fl. 58 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 16 kr. geschlossen.

In Produkten sehr schwacher Verkehr, Fettwaare unverändert, Pflanzen, bosnische 80 Stück per 1/2 Kilogramm zu 18 fl. 75 kr. geschlossen. Ledwar, flavonischer zu 13 fl. bis 13 fl. 50 kr., Luzerner Kleijaat zu 48 fl. gemacht.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Rilo Weizen:

Qual.	Theiß:	Bester Boden:	Weissenburger:
77 R.	fl. 9.—9.10	fl. 8.95—9.05	fl. 9.—9.10
78 "	" 9.15—9.20	" 9.10—9.15	" 9.15—9.20
79 "	" 9.25—9.30	" 9.20—9.25	" 9.25—9.30
80 "	" 9.35—9.40	" 9.30—9.35	" 9.35—9.40
81 "	" 9.40—9.45	" 9.35—9.40	" 9.40—9.45
	Qual. Bácskaer:	Nordungarischer:	
77 R.	fl. 9.05—9.15	fl. 8.90—9.—	
78 "	" 9.20—9.25	" 9.05—9.10	
79 "	" 9.30—9.35	" 9.15—9.20	
80 "	" 9.40—9.45	" 9.25—9.30	
81 "	" 9.45—9.50	" 9.30—9.35	
Roggen	70—72 R.	fl. 6.75—7.—	
Gerste, Futter:	60—62 "	" 6.60—6.90	
" Brenner:	62—62 "	" 7.10—8.20	
" Brauer:	64—66 "	" 8.30—9.70	
Hafer	39—41 "	" 6.55—6.85	
Mais, Banater	75 "	" 6.10—6.15	
anderer	73 "	" 6.05—6.10	
Hirse		" 4.75—5.25	
	Termine:		
Weizen per Frühjahr	fl. 9.05—9.07		
per Herbst	" 8.56—8.58		
Mais per Mai-Juni	" 6.13—6.15		
Hafer per Frühjahr	" 6.47—6.49		
Kohlreps per Aug.-Sept. 1887	" 11 1/2—11 3/4		
Spiritus, Preßhefenwaare	" 28 1/2—28 3/4	fr.	
Rohspiritus	" 25—25 1/4	"	

Wien, 16. März. (Spiritus.) In prompter Waare wurde heute weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 25 3/4 fl. bis 25 1/2 fl. bekannt; per April-August ist 26 3/4 fl. Brief. 100 Hekoliter in Käufers Caiffons wurden für Anfang April ab Bahnhof Tarnopol zu 22 fl. 25 kr. und 2 Prozent Courtago verkauft.

(Wiener Fruchtbörse vom 16. März.) (Preis-Telegramm.) Es notirten: Weizen per Frühjahr von 9 fl. 50 kr. bis 9 fl. 55 kr., Weizen per Mai-Juni von 9 fl. 54 kr. bis 9 fl. 59 kr., Weizen per Herbst von 9 fl. 83 kr. bis 9 fl. 88 kr., Roggen per Frühjahr von 7 fl. 6 kr. bis 7 fl. 11 kr., Roggen per Mai-Juni von 7 fl. 11 kr. bis 7 fl. 16 kr., Roggen per Herbst von 6 fl. 92 kr. bis 6 fl. 97 kr., Mais per Mai-Juni von 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 55 kr., Mais per Juni-Juli von 6 fl. 56 kr. bis 6 fl. 61 kr., Mais per Juli-August von 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 65 kr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 58 kr. bis 6 fl. 63 kr., Hafer per Mai-Juni von 6 fl. 68 kr. bis 6 fl. 73 kr., Hafer per Herbst von 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 75 kr. Kohlraps per August-September von 11 fl. 60 kr. bis 11 fl. 70 kr.

Lottoziehungen vom 16. März.

Sermannstadt	71	51	81	6	72
Lemberg	32	5	85	71	10
Prag	26	28	70	53	83

Budapester Todtenliste.

— Vom 12. und 14. März. —

Anna Rogovskij, 35 J., Magd, 6. Bez., Schwinducht. Alois Szepesi, 58 J., Wächter, 7. Bez., Lungenlähmung. Julius Fodor, 32 J., Bäcker, 7. Bez., Schwinducht. Magdalene Ritter-Pancsek, 34 J., Magd, 7. Bez., Herzkrankheit. Josepha Wicks, 25 J., Obstbändlerin, 6. Bez., Schwinducht. Andreas Pober, 54 J., Arbeiter, 7. Bez., Schwinducht. Johann Binkus, 34 J., Arbeiter, 8. Bez., Schlaganfall. Daniel Szabo, 37 J., Briefträger, 10. Bez., plötzlicher Tod. Ferdinand Nimmerfoll, 74 J., Kaufmann, 6. Bez., Entkräftung. Anna Kreiß, 3 J., Milchmeisters Tochter, 9. Bez., Skropheln. Roja Kluger-Ettl, 26 J., Arbeiterin, 9. Bez., Schwinducht. Irma Hallmann, Arbeiterstochter, 6. Bez., Tuberkulose. Martin Pál, 16 J., Arbeiter, 9. Bez., Schwinducht. Maria Dóth, 4 J., Näherinstochter, 7. Bez., Schwinducht. Anton Kubicek, 28 J., Arbeiter, 6. Bez., Tuberkulose. Josepha Marich, 78 J., Privatierin, 7. Bez., Herzlähmung. Johann Lur, 62 J., Wirth, 7. Bez., Leberkrankheit. Stephan Szita, 52 J., Arbeiter, 3. Bez., Tuberkulose. Leopold Reih, 19 J., Goldarbeiter, 7. Bez., Schwinducht.

Johann Csipra, 34 J., Arbeiter, 7. Bez., Schwinducht. Johann Oraziz, 45 J., Arbeiter, mohnungslos, Schwinducht. Eva Pinter, 44 J., Magd, 7. Bez., Magenkrankheit. Barbara Schwarz, 48 J., Arbeiterin, 6. Bez., Schlaganfall. Anna Horánky, 48 J., Arbeiterin, 5. Bez., Schwinducht. Joseph Mészáros, 52 J., Arbeiter, 10. Bez., Nierenentzündung. Johann Bednár, 32 J., Arbeiter, mohnungslos, plötzlicher Tod. Helene Alberti, 6 J., Polizeimanns Tochter, 9. Bez., Diphtheritis. Eljabeth

